

Fräulein, Grandpansinipf 86



WIENER MODE

4. HEFT · 32. JAHR · 15. NOVEMBER 1918 · GANZJÄHRL. K 44.— (MK. 32.—) · EINZELHEFT K 2.— (MK. 1.50)

Wiener Mode

BEZUGSPREISE:

Für Österreich-Ungarn:
 ganzjährlich K 44— halbjährlich K 22— vierteljährlich K 11—
 Für das Deutsche Reich:
 ganzjährlich Mk. 32— halbjährlich Mk. 16— vierteljährlich Mk. 8—

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die Länder des Weltpostvereines ganzjährlich K 48—

JEDEN 1. UND 15. DES
MONATS EIN HEFT

Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Zeitungsgeschäften, sowie beim Verlag der »Wiener Mode« in Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87. Bei den Postanstalten laut amtlichen Tarif



Anzeigenverwaltung:
ANNONCEN-Expedition SCHALEK
von Helarich
WIEN I., WOLLZEILE 11

INSERTIONSPREIS:
Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratentelle 70 Heller. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt

SPEZIALSCHNITTE

nach persönlichem Maß

werden den Leserinnen der »Wiener Mode« jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesenersatz von K 120 = Mk. 120 per Schnitt geliefert

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellet am besten daraus, daß im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonentinnen über deren Verlangen angefertigt und geliefert wurden

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäsche- stücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit

Unsere Abonentinnen erhalten außerdem auf Verlangen naturgroße Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den in jedem Heft bei den betreffenden Abbildungen angegebenen Preisen

EIN WIRKLICH ZEITGEMÄSSES KOCHBUCH

JEDES REZEPT IST VERLÄSSLICH AUSPROBIERT

»BILLIGE KOST«



Herausgegeben von der Frauenzeitschrift »WIENER MODE«

Ausgearbeitet von HELENE REITER, Verfasserin der Kochbücher »Moderne Wiener Küche« und »Fleischlose Kost«

PREIS NUR 40 HELLER · BETRAG IN MARKEN DER BESTELLUNG BEIZULEGEN

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von der »WIENER MODE« Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87

Wegweiser der Eleganz

Die elegantesten Kleider
verfertigt man nach den Maß-
schnitten der »Wiener Mode«.
Diese Spezialschnitte werden nur
an Abonentinnen abgegeben

MÖBEL-FABRIK
AUGUST KNOBLOCH'S NACHFOLG.
K.u.K.HOF- LIEFERANT.
WIEN VII/2, KARL SCHWEIGHOFER GASSE 5, 8.
10, 12 und 14. TELEPHON 39109.

Das Briefpapier der
eleganten Dame ist

»Imperial Milk«

WIEN

VIII., Josefstädterstraße 29

Wiener Mode

HEFT 4

15. NOVEMBER 1918

32. JAHR

Krankheit und Gewohnheit · Von Dr. Hilarius

(Schluß.)

Unterstützen ererbte Anlagen die Gewohnheit, so wird der Kampf dagegen noch schwieriger.

Weiß ein Mensch, daß gewisse Anlagen ererbt sind, so ist wohl sein erster Gedanke der: »Mein Vater hatte immer Kopfschmerzen, ebenso mein Großvater. Ich kann daher nur erwarten, daß auch ich mein ganzes Leben hindurch darunter zu leiden haben werde.« Interpretieren wir diesen Gedankengang richtig, so lautet er etwa wie folgt: »Mein Großvater hatte gewohnheitsmäßig Kopfschmerzen, mein Vater ererbte diese Gewohnheit und ich werde natürlich auch diese Erbschaft antreten und mein Bestes tun, um diese, ebenso wie sie, weiter zu pflegen; vielleicht gelingt es mir sogar noch besser, denn ich kann noch mein Schärfflein zu dem Erbe meiner Vorfahren beisteuern.«

Nun ist natürlich eine krankhafte Gewohnheit, sei sie nun im Kopf oder Unterleib gelegen, viel schwerer zu beseitigen, wenn sie ererbt ist, als wenn sie durch persönliche Krankheit erworben wurde, aber deshalb ist die Beseitigungsmöglichkeit nicht geringer. Gelingt sie, so hat die Kraft des Menschen durch seine stetige, bewußte Bemühung eine wertvolle Bereicherung erfahren.

Ueber schlechte Gewohnheiten seiner Natur darf man nicht ungehalten werden; sie haben während ihrer Dauer eine gewisse Macht und können festen Fuß fassen. Hier heißt es Geduld haben und unverzagt vorgehen. Manchmal will es fast scheinen, als hätten solche Gewohnheiten einen Eigenwillen; je mehr man sie mißachtet, desto anhänglicher werden sie, aber auch hier, wie in so vielen Dingen muß ein Rubikon überschritten

werden — nachher ebnet sich alles und eines schönen Morgens erwacht man und die schlimme Gewohnheit ist verschwunden und zwar für immer.

Es gibt viele, die von krankhaften Gewohnheiten

gefangen gehalten werden, weil sie einfach nicht wissen, wie sie dieselben abschütteln sollen, obgleich sie den guten Willen hiezu hätten. Wollen wir aber einem Freund in dieser Beziehung beistehen, so müssen wir uns vorerst darüber klar sein, ob es sich tatsächlich um eine üble Gewohnheit handelt; ferner müssen wir stets bedenken, daß ein Rat nur dann angenommen wird, wenn er in wohlwollender und liebevoller Weise gegeben wird. Wo die Sympathie fehlt oder gar eine gewisse Verachtung an ihre Stelle tritt, besteht die Gefahr, daß der Patient sich gekränkt abwendet und seine Gewohnheit umso ängstlicher hegt. Am besten ist es, wenn man gelegentlich einen Wink gibt, der die leidende Person vielleicht allein zur Entdeckung der Wahrheit führt. Wenn dann der Freund mit der gemachten Entdeckung kommt, so sage man nicht: »Ja, das habe ich mir gleich gedacht« oder dergleichen. Man beschränke sich darauf, sich mit ihm zu freuen, enthalte sich aber jedes Urteils. Glückliche diejenigen, die diese angeführten Tatsachen



Hans Duhan, Mitglied der k. k. Hofoper

allein entdecken und mit einer aus ihrer Entdeckung entspringenden freudigen Beharrlichkeit so lange geduldig an sich arbeiten, bis sie sich von dem drückenden Joch befreit haben. Glückliche diejenigen, die gewillt sind, jede irrtümliche Behauptung oder jedes Vorurteil zu bekämpfen und solche Fehler als Versündigung gegen die Wahrheit ihrer Persönlichkeit erkennen.



14. Fortsetzung

Eugen Toll hatte ein Hemd mit weißer Brust und dazu eine weiße Binde angelegt; er war gerade im Begriffe, in seinen neuen Frack zu schlüpfen.

— Ach, guten Tag, Onkel Paul! Was gibt es Neues zu Hause? Setzen Sie sich doch mal auf den Diwan hin!

Er sprach genau in dem Tone, wie ihn die populären Deputierten ihren Wählern gegenüber anzuschlagen pflegen, und der alte Herr kam sich genau so wie ein bescheidener Wähler vor, der den hochgeborenen und stark in Anspruch genommenen Herrn belästigen muß. Und er sprach auch wie ein Bittsteller, dessen gesamte Hoffnung nunmehr in dem gütigen Wohlwollen des gnädigen Herrn Abgeordneten beruht.

Herr Eugen hörte dem alten Manne ruhig und aufmerksam zu, dann sagte er sanften, herzlichen Tones:

— Mein Vater hat nicht recht daran getan, in diesem Tone mit Ihnen zu sprechen, Onkel Paul. Aber Sie kennen meinen Alten. Er ist jähzornig und hat doch ein weiches, gutes Herz. Am besten wäre, wenn Sie über das ganze lachen würden, Onkel Paul. Es ist ja kein Grund zum Aerger vorhanden. Derlei Dinge müssen ruhig und vernünftig besprochen werden, fremde Leute aber haben nichts damit zu tun. Nicht wahr? Allernächstens fahre ich hinunter, sobald es meine Zeit erlaubt; dann wollen wir die Sache in aller Gemütlichkeit abmachen. Es wäre doch seltsam, wenn wir nicht in Ordnung kommen könnten. Bis dahin fahren Sie ruhig nach Hause. Sagen Sie Marie, ich ließe ihr die Hände küssen. Auch soll sie ganz ruhig sein.

Erleichterten Herzens dampfte Paul Abel nach Varjas zurück. Es war doch eigentlich schade, Alarm zu schlagen, denn es lag wirklich kein Grund zum Aerger vor. Die Hauptsache war, daß fremde Leute die Nase nicht in die Sache steckten. Man wird schon unter einander Ordnung schaffen. Vorderhand war das Ganze überhaupt nicht so eilig.

Spät nachts langte er daheim an, müde, doch in bester Stimmung. Marie war nicht zu Bett gegangen, sondern hatte ihn erwartet.

— Er läßt Dir die Hände küssen, berichtete Herr Paul mit strahlender Miene; und wird sich allernächstens einfinden.

Der Herr Abgeordnete aber mochte damals sehr in Anspruch genommen sein, denn er ließ sich vorläufig nicht in Varjas blicken.

10.

Vor Weihnachten erhielt die Familie Abel königlichen Besuch: die Majestät des Todes fand sich in ihrem bescheidenen Kreise ein.

Die Sache begann damit, daß Onkel Nikolaus in dem feuchten, kühlen Wetter durch die kotigen Straßen promenierte, sich erkältete und mit einer ausgiebigen Influenza nach Hause kam.

Obwohl er schon seit Jahren kein Wort mit seiner Frau sprach und nur mit Hilfe geschriebener Zettel mit ihr verkehrte, wurde auch Tante Etelka von der heimtückischen Krankheit erfaßt und fiel ins Bett, gerade als Onkel Nikolaus so weit hergestellt war, daß er das Lager verlassen und wieder ausgehen konnte. Am Montag erklärte der alte Doktor Dudás, daß sie Lungenentzündung habe. Nun fand sich Tante Viola, die Krankenpflegerin

der Familie, ein und übernahm die Leitung des Haushaltes. Den Anfang machte sie damit, daß sie über ihren Bruder Nikolaus herfiel und sagte:

— Du könntest wirklich hineingehen zu ihr. Der Armen geht es gar nicht gut.

Der Alte zuckte die Achseln.

— Wenn sie mich sehen will, so soll sie es sagen. Aus eigenem Antrieb gehe ich nicht hinein, erklärte er.

Doch die Kranke sagte nichts. Mit einer großen Haube um das eingefallene, faltenreiche Gesicht lag sie zwischen den Kissen. Ihre Vogelnase schien noch größer zu sein als sonst. Der stechende Blick ihrer Augen ruhte immer auf der Tür des Nebenzimmers und Onkel Nikolaus wich jedesmal eilends zurück, so oft er diesem Blick begegnete.

Das ging so fort bis Freitag, als der alte Dudás bedenklich den Kopf zu schütteln begann.

— Ich fürchte einen letalen Ausgang, sagte er im Korridor zu Onkel Nikolaus.

In den Augen des Alten — wer von uns weiß, welche Bestie in der Tiefe unseres Herzens lauert? — leuchtete es auf... Sollte es wirklich möglich sein, daß die furchtbaren Ketten, die er ein ganzes Leben hindurch mit sich geschleppt, ihm noch einmal abgenommen würden?

— Du könntest wirklich hineingehen zu ihr, bettelte Tante Viola wieder.

— Hat sie etwas gesagt?

— Gesagt gerade nicht, aber...

— Dann gehe ich nicht hinein.

Nach dem Gatten verlangte die Kranke nicht, wohl aber nach dem Notar. Sie hatte sich in den Kopf gesetzt, ein Testament zu machen. Auch ihre beiden Schwäger ließ sie kommen und dann die Tür schließen. Nikolaus polterte inzwischen grimmig im Korridor.

— Die Sache ist gegen mich abgemünzt und doch will ich ja keinen roten Heller von ihr.

In zynischer Stimmung wollte er eine kleine Promenade machen, doch besann er sich eines andern und trieb sich in seinem gelben Winterrock, mit dem flachrandigen Zylinder auf dem Kopf, bis zum Abend zwischen den erfrorenen Georginen des Hofes herum.

Und die Fesseln fielen von den Händen Nikolaus Abels; der Tod hatte seinen Einzug gehalten.

Beim Begräbnis vergoß der Alte nicht eine einzige Träne.

— Ich kann nicht Komödie spielen, polterte er.

Und während die Glocken brausten, grübelte er darüber nach, was er mit den Bruchstücken der Freiheit, die ihm das Schicksal für seine alten Tage hingeworfen, wohl anfangen sollte. Wie wärs, wenn er denn doch nach Wien ginge?

Nach dem Begräbnis erfuhr er, was in dem Testament enthalten war. Tante Etelka hatte ihre gesamte Verwandtschaft in auf- und absteigender Linie enterbt und ihren Gatten zum Universalerben eingesetzt. »Mein gesamtes bewegliches und unbewegliches Vermögen, Mobilien und Bargeld gleicherweise, vermache ich meinem geliebten Gatten Nikolaus Abel.«

Nikolaus taumelte zurück, als hätte ihn ein Keulenschlag getroffen. Was bedeutete das: »Mein geliebter Gatte?« Keine Einleitung, keine Erklärung, nur so ein-

fach und selbstverständlich. »Mein geliebter Gatte«. Als wäre das die natürlichste Sache der Welt gewesen. Als hätten sie sich nicht ein ganzes langes Leben hindurch gehaßt und gezankt...

Tante Sabine dagegen begann zu zetern und zu schreien, daß sie die Sache nicht auf sich beruhen lassen, daß sie einen Advokaten nehmen, einen Prozeß anstrengen und beweisen werde, daß alles der Familie Eber gehöre, während die Abels auf keinen roten Heller Anspruch erheben können.

Vor den Feiertagen war mildes, nebligcs Wetter, ein Südwind wehte und man befürchtete mit Recht, daß man schwarze Weihnachten haben werde; allein noch in letzter Stunde trat ein Umschlag ein und am Morgen des vierundzwanzigsten Dezember wurde der Schuljugend von Varjas beim Erwachen die Ueberraschung zuteil, daß die Fensterscheiben einen reichen Schmuck an Eisblumen aufwiesen. Eine andächtige, tiefe Stille lagerte über der ganzen Stadt, bloß hier und dort vernahm man das Quietschen eines Spanferkels, das für die Weihnachtstafel bestimmt war. Durch die runden Oeffnungen, die warme Kinderlippen in die phantastischen Eisgilde der Fenster hauchten, sah man die Stadt wie in eine dicke, weiche Schneeschicht eingebettet und noch immer wirbelten die glänzenden, weißen Flocken herab.

Im Hause der »Pfaue« besprach man schon seit Tagen nicht ohne Besorgnis das seltsame Verhalten Onkel Nikolaus'. Der alte Herr hatte sich ganz verändert. Während er bisher fortwährend auf der Straße zu sehen gewesen war, hockte er jetzt den ganzen Tag über daheim, trotzdem ihn niemand mehr zur Rede stellen konnte, was er denn unablässig außer dem Hause zu suchen habe. Er saß in dem Glaskorridor neben dem glühenden eisernen Ofen, hustete, krächzte und legte kleine Zettelchen vor sich auf den großen Tisch hin. Die Zettel rührten alle von der armen Tante Etelka her, die sie ihm geschrieben hatte, seitdem sie nicht mehr mit einander sprachen. Immer wieder überlas Onkel Nikolaus die verschiedenen Botschaften, die in einem eigentümlich kurzen, gebieterischen Tone gehalten waren, wie die Tagesbefehle beim Militär; über manche dachte er sogar angestrengt nach, als suchte er einen geheimen Sinn in den trockenen Worten. Er sah es nicht gerne, wenn man ihn hierbei störte, und nur der Besuch seiner Nichte Marie war ihm willkommen.

— An Dir hing Deine Tante mit großer Liebe, pflegte er dem Mädchen zu sagen, und diesem schien es, als wäre selbst der Blick des Onkels ein ganz anderer geworden. Noch vor ein paar Wochen hatte er sehr jugendlich in die Welt geschaut, so daß die junge Dame durch den Ausdruck seiner Augen nicht selten in Verwirrung gebracht wurde; aber jetzt erinnerte der reine, ruhige, traurige Blick unwillkürlich an den Lichtschein der untergehenden Wintersonne. Der Witwer bedeutete Marie, sie könne aus dem bewußten Schubfach alles an sich nehmen, was sie wolle; nur die Kleider Etelkas möge sie unberührt lassen, denn die sollten beisammen bleiben.

— An Dir hing Deine Tante mit großer Liebe. Sie machte nicht viel Worte, wenn sie jemanden liebte, wäre aber für den Betreffenden willig durchs Feuer gegangen. Am zweiten Feiertag raffte sich der alte Herr doch empor und verließ das Haus, um sich auf den Friedhof zu begeben. Beim Heimweg kam er an der Zisterzienserkirche vorüber, und nach kurzem Besinnen trat er ein. Das



war ihm seit zwanzig Jahren nicht widerfahren, seitdem er Atheist geworden. Vor dem letzten Seitenaltar stand eine Bank, auf der Tante Etelka mit Vorliebe Platz zu nehmen gepflegt hatte. Das Altarbild stellte die heilige Familie dar. Jungfrau Maria und der heilige Josef führten den kleinen Jesus an der Hand und blickten glückstrahlend auf das lächelnde Kind. Ohne die scharfen Schwerter, die in dem Herzen der lächelnden Mutter steckten, wäre es das erhebende Bild eines glücklichen Familienlebens gewesen.

Von da an wurde Onkel Nikolaus ein täglicher Besucher des Gotteshauses und die alten Weiber von Varjas stimmten einen Lobgesang an, siehe da, der alte Gottesleugner ist denn doch erschrocken und hat Einkehr in sich gehalten! Dabei traf das absolut nicht zu. Er hatte bloß die Empfindung, daß er jetzt ein völlig Anderer geworden, richtiger, daß er nunmehr kein kompletter Mensch sei. Etwas hatte sich von ihm losgelöst, was ihn zu einem Ganzen gemacht, was sein Leben, sein Fleisch gewesen. Etwas, warum er sich früher nicht gekümmert, das er sogar gehabt und ohne das sein Leben eben kein Leben war. Dieses Etwas suchte er in der Kirche und in dem Kleiderschrank seiner verstorbenen Frau. Das ewige Suchen ließ ihn ganz abmagern und auch äußerlich altern.

Marie besaß volles Verständnis für den Seelenzustand ihres Onkels und verbrachte den größten Teil ihrer Zeit bei ihm. Sie fand sich jeden Morgen bei ihm ein und ging erst spät abends nach Hause. Sie führte seinen Haushalt und saß am Nachmittag mit einer Handarbeit still im Korridor, während der alte Herr hüstelnd in die halbfinstere Wohnung kam und unruhig herumspazierte. Sprachen sie miteinander, so war nur von Tante Etelka die Rede. Und mit einem Gemisch von Rührung und Staunen merkte das Mädchen, daß aus den Lebensruinen ihres Onkels Nikolaus eine seltsame bleiche, reine Blüte zu sprießen begann: die Liebe für die dahingegangene Gattin. Er sprach von ihr in einer Weise, als wäre sie die zarteste, liebevollste, rücksichtsvollste Frau auf Erden gewesen. Sie, die sein Leben niemals zu beherrschen vermocht hatte, beherrschte ihn jetzt, nach ihrem Tode, vollständig und ohne jede Schwierigkeit. Um sich nachträglich ihren Wünschen gefügig zu erweisen, wurde er zum Stubenhocker, sparsam bis zum Geiz und in aller Heimlichkeit nahm er sogar das verwaiste Gebetbuch seiner Frau zur Hand.

Am Tage der heiligen drei Könige stattete Doktor Dudás Onkel Nikolaus einen Besuch ab. Er befahl seinen Puls, ließ sich die Zunge zeigen und erklärte ihn für vollkommen gesund, riet ihm aber nichtsdestoweniger, im Hinblick auf das scheußliche, naßkalte Wetter wollene Unterwäsche anzulegen.

Am folgenden Morgen, in dunkler Dämmerstunde, alarmierte die Aufräumerin die »Weißen Pfaue«, man möge rasch herüberkommen, denn der alte gnädige Herr sei gestorben. Ohne Abschied, in aller Stille, war er seiner Frau gefolgt, und der Bote, der ihn abgeholt hatte, mochte ihn in ruhigem Schlummer angetroffen haben, denn er lag kerzengrade im Bette und seine Decke wies auch nicht das geringste Fältchen auf.

Man trug ihn zu Grabe.

Auf Mariens Wunsch wurde er neben Tante Etelka gebettet, »weil sie einander so sehr geliebt hatten«.

Ueberhaupt darf man ruhig behaupten, daß die Menschen recht gut miteinander auskommen, wenn sie sich einmal verstehen lernen.

Fortssetzung folgt



Wie man durch schlechte Aufbewahrung minderwertig gewordene Nahrungsmittel wieder brauchbar machen kann

Es ist eine traurige Tatsache, daß gerade jetzt viele Nahrungsmittel, von welchen manche fast unersetzliche Kostbarkeiten bedeuten, durch Hamsterei und schlechte Aufbewahrung verderben und mehr oder weniger unbrauchbar werden.

Ist das Unglück einmal geschehen, nützen alle guten Lehren über richtige Aufbewahrung der Nahrungsmittel nichts, sondern man muß trachten zu retten, was noch möglich ist. Leider ist eine solche Rettung nur selten möglich, denn überall dort, wo bereits eine Zersetzung eingetreten ist, kann dieselbe nicht mehr beseitigt werden.

Am vorsichtigsten muß man bei verdorbenen tierischen Nahrungsmitteln sein, da diese bei der Zersetzung böse Gifte entwickeln.

Fleischkonserven in Frischhaltungsgläsern, bei welchen der Deckel nicht fest, sogar durch einige Zeit offen war oder Konservenbüchsen mit aufgetriebenen Deckel sind unbedingt zu vernichten.

Muffig und schimmelig gewordenes Mehl ist für Genußzwecke ebenfalls ungeeignet und kann im Haushalt nicht verbessert werden.

Die heuer so häufigen Schwämmevergiftungen dürften ihre Ursache weniger im Genuß an und für sich giftiger Schwämme, sondern mehr im Genuße bereits angefaulte Pilze oder zersetzter Pilzspeisen finden.

Man muß also auch mit Pilzen sehr vorsichtig sein.

Weniger gefährlich sind die übrigen pflanzlichen Nahrungsmittel, wie Obst oder Gemüse, bei welchen man die angefaulten Stellen entfernen und die übrigen Teile verwenden kann.

Die am häufigsten vorkommenden Fälle von scheinbaren Verderben der Nahrungsmittel, bei welchen ein Besser-, wenn auch nicht gänzliches Gutmachen möglich ist, sind folgende:

Bei eingelegten Eiern kann es vorkommen, daß eines oder auch mehrere der Eier, die nicht sorgsam geprüft oder gebrochen waren, schlecht werden und platzen, so daß sich der faulige Inhalt über die guten Eier ergießt und diesen den schlechten Geruch und infolgedessen auch Geschmack mitteilt.

Diese Eier sind unbrauchbar, obwohl sie an und für sich gut sind. Waren sie nicht allzulange in dieser übelriechenden Flüssigkeit, kann man sie auf folgende Art und Weise wieder gebrauchsfähig machen:

Man wäscht die Eier sehr gut und legt sie für einige Stunden in eine helle Uebermanganlösung, welches Verfahren man einigemal wiederholt. Man legt sodann die Eier in eine schwächere, frische Konservierungsflüssigkeit wieder ein.

Sollten die Eier beim Aufschlagen immer noch einen üblen Geruch aufweisen, läßt man sie aufgeschlagen an einem luftigen Ort durch einige Zeit stehen, wodurch sie den Geruch oft verlieren.

Zu Eierspeisen kann man sie freilich nicht mehr verwenden, aber als Bindemittel für Teige, Fleisch- und Gemüsespeisen eignen sie sich noch recht gut.

Leider kommt es auch häufig vor, daß sich bei Schinken oder Selchfleisch, besonders am Knochen, Maden zeigen. Diese Fleischstücke gibt man in siedendes

Salzwasser und läßt sie einigemal aufwallen, wodurch die Maden herauskriechen und getötet werden.

Die Fleischstücke werden dann sehr gut abgetrocknet und wieder an einem luftigen Ort aufgehängt.

Ranzig oder schimmelig gewordenes Fett kann in einer schwachen Uebermanganlösung gut ausgewaschen und durchgeknetet, dann mit der doppelten Menge kaltem Wasser und etwas Speisesoda aufs Feuer gebracht und langsam eine Stunde gekocht werden. Man läßt dann das Fett kalt werden, schöpft es ab und läßt es nun ohne Wasser mit etwas Milch oder Zwiebel nochmals aus. Dieses Fett ist zwar nicht mehr sehr ausgiebig, hat aber den unangenehmen Geschmack doch mehr oder weniger verloren. Hat dies Verfahren gar nichts genützt, war das Fett schon zu sehr verdorben und kann dann nur mehr zu technischen Zwecken verwendet werden.

Schimmelig oder gärend gewordene Obstkonserven werden auf folgende Weise wieder hergestellt:

Die oberste Schichte wird abgeschöpft, der Inhalt in ein reines Gefäß gegeben, gut gekocht und abgeschäumt. Die Gläser oder Tiegel werden in heißer Sodalösung gut gewaschen, gründlich nachgespült, ablaufen gelassen und mit Eozet- oder Uebermanganlösung ausgespült. Die Obstkonserven werden eingefüllt, luftdicht verschlossen und nachsterilisiert.

Sehr oft hört man klagen, daß in Essig eingelegte Konserven jetzt gar nicht halten. Ursache ist ein schwacher, minderwertiger Essig, dem natürlich keinerlei konservierende Wirkung zukommt.

Solange die Konserven noch nicht ganz verdorben sind, kann man versuchen, sie in frischem, gutem Essig nochmals einzulegen.

Aus vorerwähnten Ursachen verdirbt jetzt auch Senf sehr leicht. Man entfernt die schlecht gewordene, in der Regel schimmelige oberste Schichte und kocht den Senf mit starkem, gutem Essig auf. Er wird dann in das gut gereinigte Glas wieder eingefüllt und gut verschlossen.

Wird die oberste Schichte von Salzbohnen oder Sauerkraut braun, übelriechend und schimmelig, entfernt man sie, reinigt sorgfältig den Rand, streut tüchtig Salz darauf, gibt ein reines Tuch und einen Holzdeckel darauf und beschwert denselben.

Salzwasser muß darüber stehen.

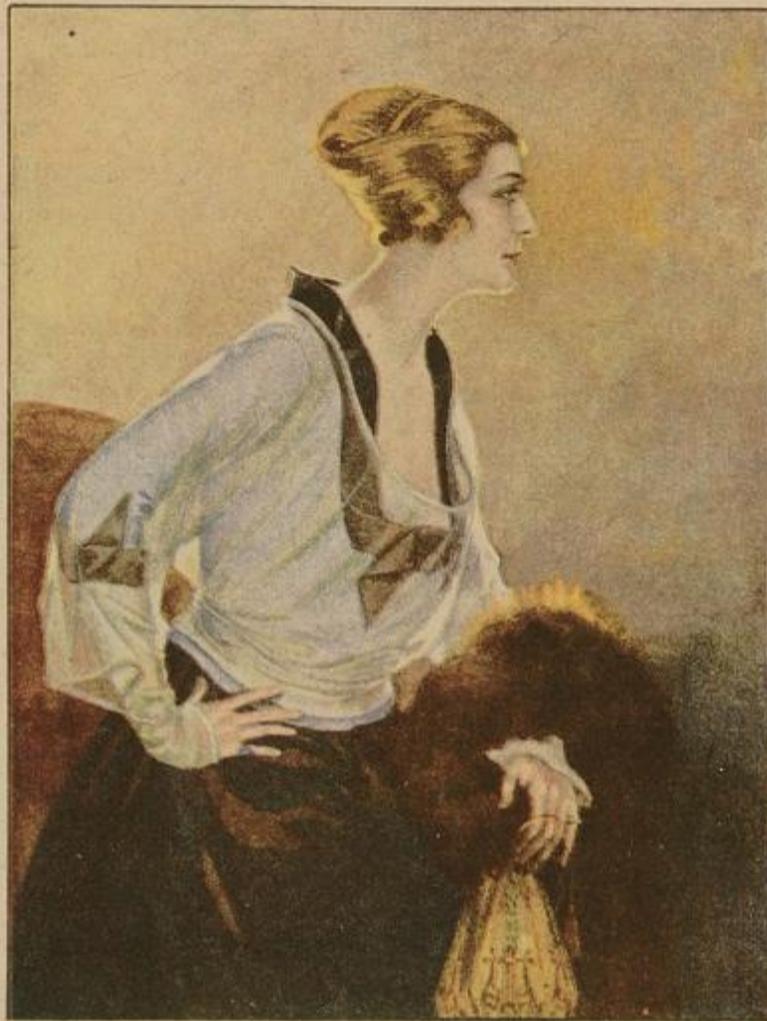
Brot, das Anlage zum Schimmeln oder Fadenziehen zeigt, wie es jetzt leider häufig genug vorkommt, wird in dünne Schnitten geteilt und gebackt. Dadurch wird das weitere Verderben unmöglich gemacht und das Brot leichter verdaulich.

Es gibt natürlich noch etliche Fälle von Verderben von Nahrungsmitteln, bei welchen eine Rettung noch möglich ist, auf welche wir jedoch nicht eingehen können.

Ganz gut werden die Nahrungsmittel durch derartige Verfahren keinesfalls mehr, auch geht ziemlich viel verloren. Man muß daher sehr darauf sehen, daß solche Fälle möglichst verhütet werden. Dies ist nur durch ein Aufbewahren in zweckentsprechenden Räumen und häufiges Nachsehen der Vorräte, und seien sie auch ganz gering, möglich.



Das verschiedenartig verzierte Stofftäschchen als neueste Modeerscheinung



Die Mode hat wieder einmal aus der Not eine Tugend gemacht. Da es an Leder mangelte, trägt man Beutchen aus Stoff, die in allerlei Arten wirksam verziert werden können. Daß zu diesen Verzierungen Vorhandenes in günstiger Weise verwendet werden kann, braucht wohl nicht hervorgehoben werden. Man führt an einzelnen Blatteilen, aus denen die Beutel zusammensetzen sind, bunte Stickereien aus Fadenresten aus, oder kann als Begrenzung von zwei Stoffarten kleine Röschen anbringen, die man aus winzig schmalen Bändchen oder Schleierstoffrestchen herstellen kann. In solcher Art verziert sind besonders zweierlei Stoffarten als Material zu empfehlen. Auch das flache Stofftäschchen, das besonders aus gemustertem Stoff in günstiger Zusammenstellung zu arbeiten ist, wie dies unser Modell zeigt, wird von der Mode begünstigt, besonders dann, wenn es im Zusammenhang mit dem Kleide steht



Kleidsamer, hochgeschlossener Besuchs- und Straßenmantel aus Breit-schwanzfell mit breitem Kragen aus Fuchsfell. Der Mantel wirft leichte gefällige Falten. Das Barett zeigt einen Streifen aus schottischem Seidenstoff.

Eleganter Besuchsmantel aus Seal-bisam mit breitem Besatz aus Iltis- oder Steinmarderfell. Der kleidsame, weiche Kragen kann hochgeschlossen und flachliegend getragen werden. Fellknopf und Schlinge schließen ihn.

Die Frau im Pelz

Von Martha Freiin von Lütgendorff-Leinburg

Es gibt eine Art, Pelz zu tragen, die ich königlich nennen möchte. Sie hängt nicht von der Kostbarkeit des Pelzwerks ab, ebensowenig von der Gestalt, die den Pelz trägt, sondern einzig und allein davon, wie die Trägerin den Kopf hebt, wie sich die Halslinie aus dem sie umhüllenden Pelz herausformt und damit den reizvollen Gegensatz: den weißen Frauenhals, umschmeichelt von weichhaarigem, duftigem Fellwerk, darbietet. Königlich trug Eleonore von Bulgarien ihre Pelze. Es war unbewußt, aber man konnte den Blick nicht wenden von den edlen Linien ihrer pelzummüllten Schultern. Und diese künstlerisch ästhetische Forderung sollte eigentlich jeder Frau bewußt sein. Die Pelzmode, die ja sozusagen die Urmode des Menschen darstellt, hat diesem Schönheitsgefühl allerdings auch fast immer Rechnung getragen. In die schmucklosen Frauengewänder des Mittelalters, in die Renaissancetrachten mit ihrem schweren wie gedrechselten Faltenwurf, brachte der Pelz Leben und Form. Jost Ammann, der geniale Modenzeichner des sechzehnten Jahrhunderts, hat zahlreiche Pelztrachten dieser Zeit verewigt, und wenn man sie ansieht, staunt man. Denn wir können immer noch lernen von der Art, in der jene Frauen ihre Pelze trugen. Auch später noch brachte der Pelz überallhin die ausgleichende Linie, rundete anmutig ab, was plump war, oder gab dem Weichen, Unpersönlichen kräftige Formenschönheit.

Der Pelz muß an der Frau malerisch wirken, denn eine schöne Frau soll immer ein Gemälde sein, mag die Mode noch so phantasievolle Sprünge machen. Deshalb muß sich der Pelz der Kopf-form so gut wie dem Haar anpassen, muß er Gesichtshaut und -Farbe zur Geltung bringen und muß vor allen Dingen auch der Gestalt eine gutwirkende Umrißlinie verleihen. Der breite, langhaarige Zobel- oder Fuchskragen, der, auf einer zarten Schulter liegend, eine weiche, ausgleichende Linie hervorruft, wird die breite Schulter unnötig vergrößern, die ihrerseits wieder durch kurzhaariges Pelzwerk, das sich dem Umriß fest anschmiegt, gewinnt. Wie sehr die schmale Schulterlinie durch Pelzkleidung verschönt werden kann, zeigt zum Beispiel das seinerzeit sehr bewunderte Edelfelt'sche Bildnis der



Pelzmäntel der Firma Ludwig Zwieback & Bruder, k. u. k. Hoflieferanten, Wien



Die Silhouette des modernen Eislaufanzuges, der die Form eines sich anschmiegenden Mantelkleides hat und durch hohe Gamaschen in angenehmer Weise ergänzt wird. Darunter wird ein Beinkleid getragen.

Neuer Besuchsanzug, dessen Machart sich zur Ausführung in Tuch, Wollstoff und Samt gleich gut eignet. Kanten und Schlitze der Jacke sind mit kurzhaarigem Fell besetzt, mit dem der Muff übereinstimmt.

Sängerin Aino-Aekté auf dem die gertenschlanke Gestalt der schönäugigen Frau durch die chinchilla-verbrämte Sealjacke eine ganz entzückend wirkende Fülle erhalten hat. Gegenwärtig läßt die Mode das Kinn oft ganz im Pelz vergraben sein. Wieder ein reizvolles Problem für die künstlerisch empfindende Frau. Hierbei muß aber auch wieder manches berücksichtigt werden und zwar zunächst die Feststellung, daß dunkle Pelze im allgemeinen das Gesicht vorteilhafter einrahmen, als helle. Nur sehr gute Gesichtsfarben werden im hellen Pelz den ihnen zusagenden Farbenton finden.

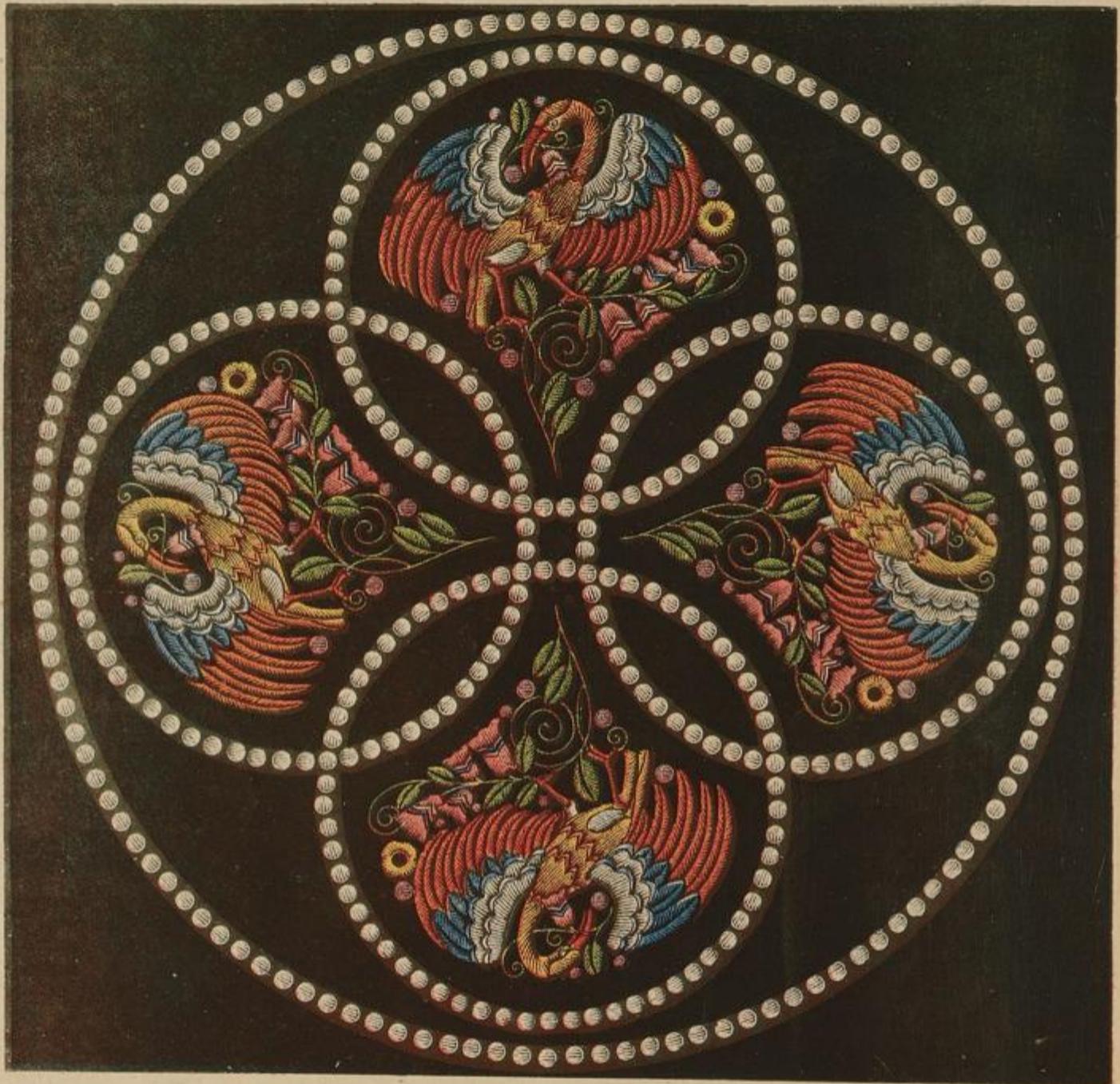
Die Künstler früherer Zeiten liebten es, langhaarige Pelze zu malen. Bei Dürers Holzscherer, dem bekanntesten Beispiel künstlerischer Pelzmalerei, liegt die Wirkung des Ganzen fast nur in einer minutiösen Ausführung der einzelnen langen Grannenhaare, was die Naturwahrheit des Pelzes allerdings verblüffend macht. Es wäre aber sehr verfehlt, wollte man kurzhaariges Pelzwerk als unkünstlerisch wirkend bezeichnen. Die Zusammenstellung von Persianer- oder Sealpelzwerk zu Blond- oder Rothaar oder von zart silbrig getöntem Maulwurf oder Chinchilla zu dunklem Haar ist bekanntlich so wundervoll, daß es unnütz wäre, ein Wort darüber zu verlieren.

Die graziöse Linie, die der Pelz der Frauengestalt verleiht, sollte sich auch im Muff fortsetzen. Schon die ersten Muffe — sie kamen am Hofe Heinrichs des Dritten in Frankreich auf — die anfangs fast ausschließlich den Schoßhündchen, die man stets bei sich trug, zur Behausung dienen mußten, wurden, wie uns die alten Bilder zeigen, mit einer gewissen spielerischen Anmut getragen. Und einen Muff graziös zu tragen, ist wirklich eine kleine Kunst. Es sollte immer so aussehen, als ob der Muff mit einer etwas schlaffen Sorglosigkeit getragen würde, er erfordert weiche, runde, fast nachlässige Bewegungen, auch dann noch, wenn sich die Hände tief in ihn vergraben. Eine Frau, die stets darauf bedacht ist, ihren kostbaren Muff festzuhalten, um ihn nicht zu verlieren, oder sich gar um die Schaustellung seiner schönen Außenseite besorgt zeigt, wird immer komisch wirken. Und so ist denn das Pelztragen wirklich nicht so einfach, will man das Zweckmäßige mit Schönheit verbinden, wenn auch glücklicherweise fast in jeder Frau die feine, stille Kunst schlummert, das Schöne, wo es sich finden läßt, zur liebenswürdigen und vornehmen Geltung zu bringen.



Sportkleidung der Firma Ludwig Zwieback & Bruder,
k. u. k. Hoflieferanten, Wien

Mittelstück und Bordüre für eine Tischdecke



Beschreibung auf dem beiliegenden Musterbogen. — Naturgröße Zeichnungen gegen Ersatz der Spesen von K 1 50 oder Mk. 1 50. Naturgröße gestrichelte Passen samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2.— oder Mk. 2.—

Modeneuheit: Hutköpfe aus breitem Band



Nr. 1. Herbst- und Winterhut mit Krempe aus weißem Samt, Seidenstoff oder Filz und schwarzer, aus Band geknüpfter Kappe. Wirkt auch in anderen Farbenstellungen elegant

Bei der Hutmode spielt die Verwendung von Bändern, die als Ersatz von Seidenstoff und Samt genommen werden, eine große Rolle. Wie wir bereits mitteilten, werden ganze Hüte vielfach aus aneinandergenähten Samt- oder Seidenbändern hergestellt, die, ganz nach Geschmack und Vorhandensein, gleichfarbig oder abstechend voneinander gewählt werden können. Solche Hüte aus Bändern haben den Vorteil, keines Aufputzes zu bedürfen. Sie sind jugendlich, kleidsam und sehen zart und duftig aus. Da man Samt nur schwer und Seidenstoffe nur zu schier unbezwinglichen Preisen erreichen kann, so ist eine findige Modistin auf die Idee gekommen, breite Bänder als Hutkappen zu nehmen. Man kann sie in der verschiedensten Art anbringen, wird aber gut daran tun, sie möglichst ungekünstelt und einfach, etwa wie unser hier dargestelltes Modell dies zeigt, zu knoten oder mit einer kleinen Schleife abzuschließen. Die verschiedensten Farbenzusammenstellungen können dabei in Betracht gezogen werden. Da die Kappe leicht abnehmbar ist, so wären mit einer Krempe auch mehrere etwa anzudrückende Kappenbekleidungen in Verwendung zu bringen. Die Hüte sind leicht herstellbar und haben den Vorzug, praktisch und sehr kleidsam zu sein. Man trägt jetzt vorzugsweise kleine Hüte, doch ist für Besuchs Zwecke und zu eleganterer Kleidung auch der breitere Hut and sehr modern. Er verleiht dem Anzug vornehmes Aussehen. R. F.

Schnitte nach persönlichem Maß (Anweisung im Inzeratenteile) sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1.— oder Mk. 1.—. Das Maß ist knapp über der Eisur zu nehmen

Verschiedene Arten, wie man den Trauerschleier anbringen kann



Nr. 2. Kleiner Stürnhut aus mattem Seidenstoff oder Band mit Kreppröllchen. Der mit Krepp besetzte Schleier, der sich nach rückwärts hin verlängert, deckt den oberen Teil des Hutes. Ein kurzer Gesichtschleier ist der Hutkrempe fest angeheftet.



Nr. 4. Hoher Stürnhut mit gemustertem, in Stufenfalten herabfallendem Schleier.



Nr. 7. Trauerhut aus Krepp mit weißem Krempeüberschlag und kurzem, aus der Krempe herausfallendem Gesichtschleier. Der lange Schleier wird rückwärts innerhalb der breiten Krempe befestigt und verlängert sich gegen die Mitte zu.



GRET
KALOUS
ORIGINAL
ENTWÜRFE.

Nr. 3. Trauerschleier mit weißem Kreppbesatz und drei Reihen von Zierstichen. — Nr. 5. Trauerhut aus mattem Seidenstoff mit Kreppbesatz und ringsum gleichmäßigem, mit Krepp besetztem Schleier. — Nr. 6. Barettartiger Stürnhut mit weißem Krempeaufschlag und Perlen. Der Schleier läßt das Gesicht frei und wird vorne zu beiden Seiten so gehoben, daß er in Stufenfalten aufliegt. — Nr. 8. Trauerschleier mit Zackenabschluß. Zur Einfassung werden schrägfädige Kreppstreifen verwendet.

Die Jahreszeit bringt es mit sich, daß jetzt meist kleine Hüte zur Trauer getragen werden; im Herbst sieht man ja meistens Hüte mit schmälere Krempe. Auch das Anbringen des Trauerschleiers ist bei kleinen Hüten leichter möglich und der Schleier fällt in vorteilhafterer Weise ab. Man kann, wie unsere Abbildungen Nr. 2 bis 7 lehren, sowohl Gesichtschleier als Nackenschleier in allerverschiedensten Arten beim Trauerhut in Anwendung bringen. Steht kein glatter oder Kreppschleier zur Verfügung, so kann ein großer gemusterter Tüllschleier die Stelle des Trauerschleiers vertreten. Man bringt ihn dann so an, daß er nicht knapp auf dem Gesicht liegt, sondern zu beiden Seiten in gefälligen losen Falten herabfällt.

Schluß auf dem Musterbogen
Schlitze nach persönlichem Maß. Anweisung im Inzeratenteile) sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1— oder Mk. 1—. Das Maß ist knapp über der Frisur zu nehmen.

Jacken aus zweierlei Stoffarten. Für Umarbeitungen gut geeignet



Nr. 9. Jackenkleid mit Kragen aus gestreiftem Seidenstoff, der fest angenäht ist. — Nr. 10 und 11. Samt- oder Seidenhut mit Schildkrempe und Kugelmuff. — Nr. 12. Jacke mit abstechem, angesetztem Schoßteil. Der Anzug kann mit Beigabe abstechenden Stoffes aus einem früheren Mantelkleid gewonnen werden. — Nr. 13. Samthut mit weiß gefütterter Krempe. — Nr. 14. Jackenanzug mit eingesetztem Stoff. Für Jackenverlängerungen geeignet. — Nr. 15. Kappe aus zweierlei Wollstoff, zum Halsschal passend

Mit den Abb. Nr. 9, 11 und 13 sind drei Jackenformen zur Anschauung gebracht, die man sehr gut aus Vorhandenem gewinnen kann. Durch Beigabe eines mit langem Pattenende versehenen Achselkragens wird die einfachste Jacke zu einer eleganten umgestaltet. Man kann diesen Kragen auch aus kariertem Seidenstoff oder dunklerem Gewebe nehmen. Die Stulpen sollen damit übereinstimmen. Fransenbesatz in der rückwärtigen Mitte, am unteren Rande und an den Stulpen verleiht der Jacke vornehmeres Ansehen. Die Knöpfe sind aus dem gleichen Stoff eingepreßt, die Knopflöcher eingefaßt. Der Rock wird wie die beiden nächstfolgenden in einer Weite von 170 bis 180 cm aus zwei geraden, nach oben hin leicht geschrägten Bahnen gewonnen. Schluß auf dem Nuertbogen. Schmitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 120 oder Mk. 120. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Wiener Besuchskleider, die bei aller Einfachheit äußerst vornehm wirken



Nr. 16. Hängerkleid aus zweierlei Geweben mit Knopf- und Schlingenputz. Die Machart läßt sich leicht aus vorhandenen, umzuarbeitenden Kleidern gewinnen

Nr. 17. Besuchskleid mit angesetzten Doppelrockbahnen und Knopfputz. Ärmel, Weste und Gürtel könnten aus absteichendem Gewebe genommen werden

Nr. 18. Nachmittagskleid aus Woll- und Seidenstoff oder zweierlei Seidengeweben mit leichter Handstickerei, hohem Stehkragen und schrägem Westenteil

Die Macharten der vorstehend abgebildeten Kleider sind für jedermann kleidsam; sie können ebenso gut von schlanken, als auch stärkeren Damen getragen werden. Alle drei Kleider könnte man aus vorhandenen Kleidern gewinnen, die durch Beigabe neuer Stoffteile so zu modernisieren wären, wie dies die Abbildungen zeigen. Bei Abb. Nr. 17 könnte man die angesetzten Ärmel, die Westenteile und den Gürtel aus absteichendem Stoff nehmen. Das Kleid Abb. Nr. 16 ist sehr leicht herzustellen. Man setzt die Westenteile ein oder auf, ganz nach persönlichem Geschmack. Der Verschluss geschieht seitlich versteckt, so daß Schlingen und Knöpfe nur zur Zierde dienen. Der Rockteil ist angesetzt. Auch die Weste kann geteilt werden. Man stellt den Rock in einer Weite von 170 bis 180 cm aus zwei geraden, oben einzureihenden Bahnen her und schrägt diese nach oben hin um geringes. Die Ärmel sind eingenäht oder angeschnitten. Im letzten Falle muß die Schweifungsnaht ziemlich hoch unter die Achselhöhlen reichen. Die Ärmelstulpen setzt man auf. Man schließt sie bei ihren Verbindungsnahten in nötiger Länge mit Druckknöpfen oder Haken und Schlingen. — Der Doppelrock von Abb. Nr. 17 wird unter dem Gürtel für sich angebracht. Er ist etwa 25 cm kürzer als der Kleidrock und zeigt am Rande einige Reihen von Perlistepfnähten oder dünnen, absteichenden Schnürchen. Der vordere Pattenteil wird in Verbindung mit dem nach Erfordernis auszuschneidenden Vorderteil geschnitten. Der übrige Teil des Rockes kann für sich angebracht werden, da unter den gegenkantigen Falten Verbindungsnahten liegen können. Läßt man das Kleid im ganzen, so werden die Falten bis zum Gürtel ziemlich leicht einzulegen sein. Das Kleid wird über den Kopf gezogen und versteckt in der vorderen Mitte, so weit die Weste reicht, geschlossen. Die faltenlos angesetzten Ärmel haben angeschnittene, geschweifte Stulpen. Die Stützen sind der Vorder- und Rückenbahn angeschnitten. — Das Kleid Abb. Nr. 18 kann in beliebiger Zusammenstellung aus verschiedenen Geweben gefertigt werden. Man kann sich dabei vom persönlichen Geschmack leiten lassen und muß nur allzugrelle Farbengegensätze vermeiden. Der Verschluss geschieht teils sichtbar, teils versteckt. Der hohe Stehkragen tritt bis zur rückwärtigen Mitte über, wo er sich mit Haken und Schlingen verbindet. Wie die Abbildung angibt, tritt der rechte Vorderteil zum Verschlusse einige Zentimeter breit über. Eine leichte Handstickerei, in grober Seide ausgeführt, ziert in angegebener Art den Pattenteil. Der Rock hat eine Weite von 180 cm

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Neuartige Wiener Winterkleidung mit wirksam angebrachtem Fellbesatz



Nr. 19. Jackenkleid mit angesetztem Schoßteil und schmalen Gürtel. Kragen, Stulpen, Kappe und Muff sind aus kurzhaarigem Fell, etwa Sealbissam gewählt

Nr. 20. Kragenmantel mit eingesetzten, weiten Ärmeln und breitem Halskragen aus kurzhaarigem Fell. Das Mützchen wird gleichartig mit dem Kragen genommen

Nr. 21. Besuchsanzug mit Verwendung kariertes Besatzes, der in Woll- oder Seidenstoff zu nehmen ist. Die Fellweste tritt zum Verschlusse über

Abb. Nr. 19. Unter der mit angesetzten Schoßteilen gearbeiteten, langen Jacke kann eine Bluse oder ein Hänger getragen werden, zu denen sich Vorlagen in jedem Hefte vorfinden. Die kleidsame Machart eines Hängers zeigt Abb. Nr. 16 oder Abb. Nr. 18; dieses Kleid ist auch aus einer Stoffgattung herzustellen. Kleidsame Blusen sind fast in jedem Hefte zur Anschauung gebracht. Wird ein Rock verwendet, so hat er seitliche Verbindungsnähte und besteht aus zwei am oberen Rande einzureihenden, nach oben hin seitlich leicht zu schrägenden Bahnen. Seitlich geschieht auch der Verschluss. Die Mode sieht jetzt von aufgesetzten Rocktaschen ab; nur die Jäckchen zeigen zeitweilig noch welche. So ist bei unserer Abbildung durch den eingesetzten, seitlichen Schoßteil die Tasche von selbst gegeben. Der Rücken ist nahtlos. Am Schoßteile wird eine Falte in der rückwärtigen Mitte eingelegt. An jeder Seite folgt ihr noch eine als Begrenzung des Tascheneinsatzes, dessen andere Kante aus der Vorderteilpatte heraustritt. Der Verschluss des Jäckchens erfolgt bis zum Gürtel sichtbar mit eingefassten Knopflöchern und Knöpfen. Die Ärmel sind eingesetzt. Die Knopflöcher müssen nach vorhergezogenen Heftfäden mit einer scharfen Schere in streng fadengerader Richtung eingeschnitten werden. Man festigt sie mit einem ganz dünnen Schnürchen (Vorpaß) und bedient sich zum Einfassen geradfädiger, schmaler Streifen gleichfarbigen Seidenstoffes. — Abb. Nr. 20 zeigt einen praktischen, losen Mantel, dessen Machart sich auch für junge Frauen gut eignet. Die Ärmel können an den Achs in allenfalls durchgeteilt werden. Bei Stoffmangel wären sie auch aus anderem Stoff zu nehmen. Die Rückenbahn ist in Verbindung mit dem Schoßteile zu schneiden, der vorne in Patten ausläuft. Die Klappen sind aus diesen Pattenteilen umgeschlagen. Der Verschluss geschieht versteckt und mit Knopf und eingefasstem Knopfloch. Der Mantel kann mit Papierwatte unterlegt sein. Innen sind Taschen aufgesetzt, die man mit Knöpfen und Schlingen verschließbar machen kann. — Abb. Nr. 21 bringt ein Kleid zur Ansicht, bei dem kariertes Gewebe in glücklicher Weise zur Anwendung gebracht ist. Man kann aber in seiner Vertretung auch irgend einen abstechenden Stoff ebenso verwenden. Der Rock zeigt seitlich aufgelegte, karierte Bahnen. Er ist etwa 170 bis 180 cm weit. Die Jacke hat angeschnittene Schoßteile. Die Fellweste tritt aus der entsprechend abzubiegenden Kante der Vorderbahn heraus und fügt sich beim anderen Kragende zum Verschlusse an. Die Ärmel haben die moderne Trichterform

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K. 1:20 oder Mk. 1:20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Brautschleier und Wiener Hochzeitskleider in eigenartigen neuen Formen



Nr. 22



Nr. 24



Nr. 26



Nr. 23



Nr. 25



Nr. 27



Nr. 28



Nr. 29



Nr. 30

Nr. 22 bis 26. Verschiedene neue Arten, den kurzen, zu einfachen Brautkleidern gehörenden Brautschleier zu stecken. — Nr. 27 und 28. Hochzeitskleider für festliche Trauungen. Man könnte die Kleider allenfalls auch aus Vorhandenem gewinnen. — Nr. 29 und 30. Neuartige Hochzeitskleider, für einfache Trauungen geeignet.

Das traditionelle Brautkleid mit der majestätischen langen Schleppe ist, wie so vieles andere, auch ein Opfer der Kriegszeit geworden und wird gewiß dann erst wieder allgemein auftauchen, bis bessere Zeiten, die auch mehr Stoffverbrauch gestatten, gekommen sein werden. Zu dem kurzen, einfachen Brautkleidchen, das jugendlichen Gestalten so anmutig steht, nimmt man auch keine so mächtigen, die Gestalt ganz einhüllenden Brautschleier. Man beschränkt sich darauf, das Symbol des bedeutungsvollsten Tages im Leben eines jungen Mädchens oft nur anzudeuten und auf das Mindestmaß zu verkleinern. Unsere kleinen Bildchen hier zeigen, wie auch ein faltenarmer, kurzer Schleier in kleidsamer, liebenswürdiger Art gesteckt sein kann. Man hält ihn auf die verschiedenste Weise am Kopfe fest. Mit Perlenschnüren, kleinen Sträußchen oder weißen Ziernadeln, ganz nach Geschmack und Möglichkeit. Das Haar soll dazu, wie dies übrigens auch von der Mode vorgeschrieben wird, in möglichst schlichter Weise frisiert werden. R.F.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von e K 1.20 oder Mk. 1.20. — Beschreibungen der Abb. 27—30 auf dem Musterbogen

Neue Wiener Hochzeitskleider für die Braut und Brautmutter



Nr. 31. Hochzeitskleid aus Samt und Seidenstoff oder zweierlei Seidenstoffen mit kurzem Blusenjäckchen. — Nr. 32. Kurzes Brautkleid aus Seiden- und Schleierstoff mit Ketten aus großen Perlen. — Nr. 33. Hochzeitskleid aus schwarzem, glänzendem Seidenstoff und Schleiergewebe. Die Machart eignet sich auch gut zum Umarbeiten.

Abb. Nr. 31 stellt ein mit Doppelrock versehenes Hochzeitskleid dar, dessen kurzes Blusenjäckchen in neuer Machart auftritt. Diese eignet sich nur für schlanke Figuren. Der Verschluss des Blusenjäckchens erfolgt seitlich vollständig unsichtbar, und der in Verbindung mit der absteckenden Passe stehende Kragen wird seitlich mit Kugelknöpfen und Schlingen geschlossen. Die Schlitzlöcher, die zu beiden Seiten ersichtlich sind, füllt je ein Stoffstreifen aus, der mit der Passe übereinstimmt. Die eingefassten Knopflöcher und Knöpfe dienen nur zur Zierde, allenfalls könnten die ersten auch nur durch aufgenähte Blindchen gekennzeichnet sein. Der Verschluss muß ganz unmerklich sein, er geschieht, indem die knopflochbesetzte Kante des Vordertheiles sich mit Druckknöpfen und unterhalb des Schlitzes ebenso anfügt. Der Grundrock hat eine Weite von 170 bis 180 cm. Der Doppelrock ist etwa um 15 cm weiter. Beide zeigen seitliche Verbindungsnähte und seitlichen Verschluss. Die Ärmel sind eingenäht, die Stulpen aufgelegt. Schluß auf dem Musterbogen

Schäitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von e K 1.20 oder Mk 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteile des Heftes

Die verschiedenartigen Kragenformen der modernen Jacke

Nr. 34. Jackenkleid aus kariertem Wollstoff mit für sich anzulegender Weste aus kurzhaarigem Fell, mit dem der Besatz des kleinen Hutes und der weiße, kleine Kugelmuff übereinstimmen. Wie die nebenstehende Rückansicht zeigt, hat die Jacke rückwärts lose Form. Der eingesetzte Rückenteil wird mit einem Spangengürtel leicht faltig zusammengehalten.



Nr. 35. Jackenkleid mit Besatz aus Persiansfell. Der rückwärts lang herabhängende Kragen ist an die Jacke genäht; er verläuft nach vorne spitz und hat einen neuartigen, spitz geförmten Ueberschlag in der rückwärtigen Mitte. Die lose Jacke hat seitlich mit Steppnähten eingesetzte Faltenlinie, mit denen allenfalls auch am Rock angebrachte übereinstimmen.



Abb. Nr. 34. Wie aus der Gegenansicht hervorgeht, besteht die Jacke aus mehr Teilen als sonst, die Machart eignet sich deshalb auch zur Wiederverwendung vorhandenen Stoffes, da sie sich auch in einfarbiges Gewebe übertragen läßt. Der mittlere Rückenteil könnte bei Stoffmangel unter dem Gürtel geteilt werden. Er ist aus einem geraden Streifen hergestellt. Die seitlichen Nähte der Jacke sind leicht geschweift. Die Vorderbahnen werden wieder gerade gelassen und nur mit dem Gürtel faltig zusammengeschoben. Auch hier kann unter dem Gürtel eine Teilungsnaht sich befinden. Wenn man den Gürtel nicht anschneiden will, kann man ihn auch mit gut auszuplättenden Nähten ansetzen. Zwischen den beiden Vorderbahnen muß Stoff eingesetzt werden. Man verwendet dazu gerade Streifen. Die Klappen sind aus den Vorderteilen umgelegt. Der Kragen wird für sich angebracht. Den Rock stellt man aus zwei geraden Bahnen zusammen, die oben eingereiht werden. Der Verschluß kann an beiden Seiten mit einigen Knöpfen sichtbar erfolgen. Die Knopflöcher werden eingefast. — Das Jackenkleid Abb. Nr. 35 hat einen glatten, seitlich geteilten Rock, der allenfalls am unteren Teile, wie die Jacke, eingesetzte Faltenbahnen haben kann. Hier wie dort wird der Stoff mit einem Quereinschnitt versehen, so daß man den mit sichtbarer Steppnaht angebrachten Ergänzungsteil in eine Falte eingelegt unterschieben kann. Sowohl der Faltensteil als der darüberliegende Stoffteil werden für sich zusammengenäht.

Schluß der Beschreibung auf dem Mutterbogen



Nr. 36 bis 40. Fünf verschiedene Kragen und Stulpen der modernen Winterjacke. Bei Abb. Nr. 36 ist Samt oder Seidenstoff, bei Abb. Nr. 37 karierte Seide verwendet. Abb. Nr. 38 zeigt Kragen und Stulpen aus Samt oder Seidenstoff zu einer entweder gleichartigen oder Wollstoffjacke. Der Fellbesatz soll kurzhaarig sein; man könne ihn auch dunkel wählen. Bei Abb. Nr. 39 sind Schnürchen und Steppstreifen, bei Abb. Nr. 40 sind untersetzte Blendenstreifen aus Band, Seide oder Samt verwendet. Schmitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.

Vornehme Wiener Abendkleider und neuartige, leicht anzufertigende Taschen

Nr. 41. Einfach-vornehmes Abendkleid aus Seide und düftigem Stoff mit kurzhaarigem Fellbesatz. Die Machart eignet sich auch sehr gut zur Verwendung älterer Seidenkleider, die am oberen, allenfalls schadhafte Teil mit dem Blusenjäckchen ganz gedeckt werden. Das Grundkleid hat Hängerform und wird rückwärts geschlossen.



Nr. 42. Abendkleid mit neuartigem Jäckchen in griechischer Form. Leichte Handstickerei und Durchbruchsäume geben die Verzierung der besonders für schlanke Figuren sehr gut geeigneten Machart, deren Verschluss vollständig unkenntlich angebracht ist. Der obere Kragenteil könnte allenfalls auch aus gleichfarbigem Schleiergewebe genommen werden.



Wie in der Unterschrift bemerkt, kann die Machart von Abb. Nr. 41 auch aus einem vorhandenen älteren Seidenkleid gewonnen werden, dem das Jäckchen beigegeben wird. Dieses gewinnt man aus Schleier- oder Spitzenstoff. Allenfalls könnte man die Aermel und Kragenteile auch in angegebener Weise mit einzelnen Spitzenfiguren verzieren, die anzuschlingen wären oder es ließe sich eine Zusammenstellung insofern erreichen, als man die Spitze mit einem Durchbruchsaum anbringen könnte. Die Aermel sind der Bluse angeschnitten. Der Verschluss erfolgt in der rückwärtigen Mitte, wird aber durch den an den Halsausschnitt anzudrückenden Kragenteil ganz unkenntlich gemacht. Der Fellbesatz hält die Falten der losen Teile, wie angegeben, zusammen. Das Grundkleid hat ganz glatte Form mit angesetztem Rockteil und ärmellosem Leibchen. — Abb. Nr. 42 stellt ein Abendkleid dar, dessen Verzierung leichte Handarbeit und Durchbruchsäume geben. Man könnte den breiten, mit Quästchen beschwerten Kragen, der an den Achseln in einige Säumchen abgenäht ist, auch aus gleichfarbigem Schleierstoff wählen. Der Verschluss des Kleides geschieht ganz unmerklich, weil er in der Rückenmitte erfolgt und mit dem nach vorne übertretenden Kragen, der am inneren Ausschnitt angeedrückt wird, gedeckt ist. Der Vorderteil wird in Falten zusammengezogen, aus denen der Gürtel hervortritt. Dieser legt sich über den Rückenteil und schließt sich vorne wieder mit Druckknöpfen an. Von den Seitennähten an liegen die Schoßteile für sich auf



Nr. 43. Täschchen aus Bändern. Die Handhabe wird aus schmalen Band hergestellt. — Nr. 44. Beutel aus Samt oder Seidenstoff mit Handhabe aus Stickerei. — Nr. 45. Beuteltäschchen mit leichter Handstickerei und Handhabe aus Bändern. — Nr. 46. Täschchen aus Seidenstoff mit ungedrückter Klappe. — Nr. 47. Täschchen aus Samt und Seidenstoff mit Handhabe aus Samtband. — Nr. 48. Beuteltäschchen aus gewebtem und gestreiftem Seidenstoff. — Nr. 49. Beuteltäschchen mit leichter Handstickerei. Schaut nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1.30 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.

Einfach-Praktisches für Kinder verschiedenen Alters und Erwachsene



Nr. 50. Wintermäntelchen mit angeschnittenen Ärmeln und Fellbesatz für Mädchen von 6 bis 8 Jahren. Häubchen und Muff aus gleichartigem Stoff werden mit Schürchen oder Chenillen in Farbe des Fells verziert. — Nr. 51. Wintermantel und Häubchen aus einfarbigem und kariertem Stoff mit Fransenbesatz für Mädchen von 7 bis 10 Jahren. — Nr. 52. Wintermantel mit abstechemem Samtkragen für Mädchen von 6 bis 9 Jahren. — Nr. 53. Einfaches Mäntelchen für kleine Mädchen. — Nr. 54. Alltagsmantel mit Borten- oder Blindenbesatz für Mädchen von 8 bis 12 Jahren. — Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz von K 1— oder Mk. 1—



Nr. 55. Einfaches Kleid mit Verzierung in Perlstepplüchten oder aufgelegten, niedergestochenen Schnürchen. Das Kleid wird über den Kopf gezogen. — Nr. 56. Berufskleid in Mantelform; aus zweierlei Stoffen zusammengestellt. Geeignete Machari zum Umarbeiten vorhandener Kleider. — Nr. 57. Kittelkleid mit neuartig angebrachtem Gürtel. Schnitte nach persönlichem Maß (Anweisung im Inseratenteil) sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Beschreibungen auf dem Musterbogen

Einfache Winterkleidung für Kinder verschiedenen Alters und Erwachsene



Nr. 58. Hängerkleid mit eingesetzten Bändern oder Seidenstoffstreifen für Mädchen von 9 bis 12 Jahren. Geeignete Machart zum Vergrößern zu klein gewordener Kleider. — Nr. 59. Schulmantel mit aufgesetzten Taschen und Fellkragen für Knaben von 6 bis 9 Jahren. — Nr. 60. Schulmantel mit Falten für Mädchen von 6 bis 10 Jahren. Der Fellkragen hat ein Schalende. — Nr. 61. Wintermantel aus Samt mit weißem Fellbesatz und Mütchen aus Samt und weißem Tuch für kleine Mädchen. Die Machart eignet sich auch zur Ausführung in anderen Stoffen. — Schnitte nach persönlichem Maß (Anweisung im Inseratenteil) gegen Ersatz der Spesen von K 1.— oder Mk. 1.—



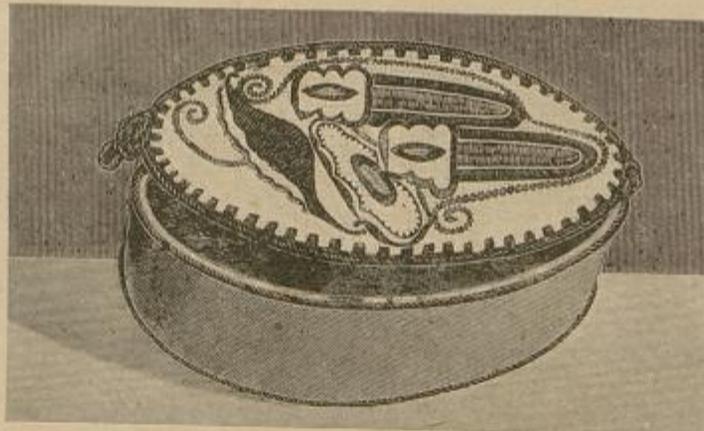
Nr. 62. Winteranzug aus Tuch oder Wollstoff mit langer Jacke, deren Kragen offen und geschlossen zu tragen ist. — Nr. 63. Winteranzug mit Jacke aus zweierlei Stoffen. Die Machart eignet sich zum Verlängern unmoderner Jacken. — Nr. 64. Jackenkleid mit breiten Klappen und abstechenden Posamenterie- oder gehäkelten Knöpfen. Schnitte nach persönlichem Maß (Anweisung im Inseratenteil) sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Beschreibungen auf dem Musterbogen

Handarbeit der Wiener Mode

Abb. Nr. 65. Teepuppe mit gehäkelter Verzierung. Für die schöne, vornehme Teepuppe benötigt man einen Kopf »Madame le brun«, ein Drahtgestell von 90 cm Basisumfang und 42 cm Höhe, 1 Meter Krawattenflanell, 1 Meter hellblauen Seidenstoff, $\frac{1}{4}$ Meter feinen Tüll und 1 Knäuel sehr feines Häkelgarn oder Häkelgarn. Selbstverständlich können die angeführten Stoffe und Arbeitsmaterialien auch durch andere im Hause vorhandenen ersetzt werden. Das Gestell wird zuerst innen mit Flanell gefüttert. Man näht den Flanell der Form entsprechend zusammen, zieht den oberen Rand, befestigt das so vorbereitete Futter oben und unten am Draht und näht es der Länge nach an den Drahtstäben fest. Nun zieht man eine ebensolche Flanellform außen über das Gestell und schlägt den überstehenden Flanellrand so nach innen, daß man den Kreis mit Endelstichen staffieren kann. Jetzt wird der Puppenkopf am Gestell mittels festem Faden, den man durch die vorhandenen Löcher führt, gut angenäht und der Flanell um die Taille befestigt. Das aus geraden Bahnen bestehende Unterkleid schneidet man aus Seidenstoff, näht die Teile zusammen, besetzt den unteren Rand mit einer gezogenen Seidenrüsche, zieht das Röckchen ein und befestigt es an der Puppe. Den oben eingereichten Spitzenrock bildet man aus Tüll und verziert ihn in der aus Abb. Nr. 65 ersichtlichen Weise mit der Häkelarbeit. Die fertige Häkelarbeit wird auf den Tüll geheftet, am Rande angeschlungen und dann schneidet man den unter der Häkelarbeit liegenden Tüll, der geschwungenen Kante entlang, weg. Den Oberkörper deckt ein Fichu, das nach dem auf dem Musterbogen dargestellten verkleinerten Schnitt zugeschnitten und an den mit Kreuzchen versehenen Rändern mit einer gehäkelten Spitze versehen wird, die man



Nr. 65



Nr. 66



Nr. 67

arbeit umgibt man mit folgender Reihe: 1 f. M. über die Verbindungsstelle, 10 L., 1 f. M. in das Dpst., 10 L., 1 f. M. über die nächsten 4 L., 10 L., 1 f. M. über das Dpst., 10 L. und vom Anfang wiederholen. Die fertige Arbeit wird auf den Tüllgrund geheftet und mit Schlingstichen festgehalten, die man über die am Innenrande ausgeführte Reihe arbeitet. Kleine,

Nr. 65. Teepuppe mit gehäkelter Verzierung. (Arbeitsproben und verkleinerter Schnitt zum Fichu auf 1/20 Musterbogen.) Entworfen und ausgeführt von Helene Trampler in Wien. — Nr. 66. Ovale Schachtel mit leichter Stickerel. Naturgröße Zeichnung gegen Einsatz der Spesen von 10 h oder 30 Pf. Naturgröße per archene Pausenamt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 1-50 oder Mk. 1-50. — Nr. 67. Kleine Holzdose mit Deckel in Perlenstickerei. (Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Musterbogen.) Ausgeführt von Margareta Berstel I. Wien. — Nr. 68. Kleine Holzdose mit Deckel in Perlenstickerei. (Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Musterbogen.) Ausgeführt von Margareta Berstel II. Wien.

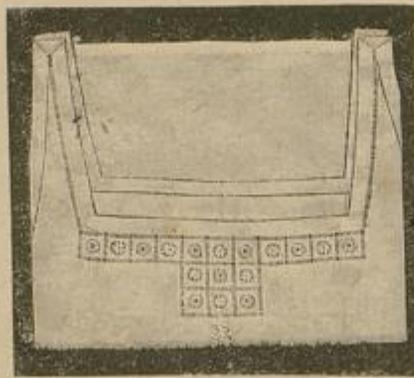


Nr. 68

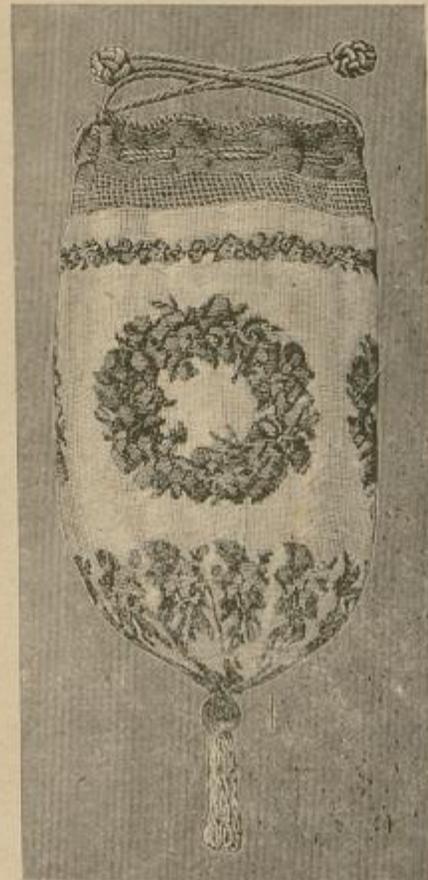
direkt in den umgebogenen Tüllrand ausführt. Das fertige Fichu wird vom Rücken nach vorne über die Achseln in Falten gelegt, vorne gekreuzt, dann nach rückwärts um die Taille gelegt und die Enden werden im Rücken zu einem Knoten vereinigt, siehe Abb. Nr. 65. Die Häkelarbeit wird in folgender Weise ausgeführt: Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Doppelstäbchen = Dpst. Die an unteren Rande des Tüllröckchens angesetzte Verzierung besteht aus sechseckigen Sternen und jeden Stern führt man in folgender Weise aus. 12 L. anschlagen und mit 1 K. zum Ring schließen. I. Reihe: 18 St. und zwischen den einzelnen St. stets 4 L. ausführen. II. Reihe: Ueber die 4 L. stets je 1 St. häkeln und die einzelnen St. durch 3 L. trennen. III. Reihe: 6 L., eine Lücke übergehen, 1 Dpst., 6 L. und 1 Dpst. in die nächste Lücke, 6 L., 1 Lücke übergehen, 1 f. M. in das folgende St. und vom Anfang wiederholen. IV. Reihe: 8 L., 7 St. über die zwischen 2 Dpst. liegende 6 L., 8 L., 1 f. M. auf die f. M. und vom Anfang wiederholen. V. Reihe: 13 L., von denen die ersten 5 als Dpst. gelten, + 1 St., 4 L. und 1 St. in das mittlere der 7 St., 8 L., 1 Dpst. auf die f. M., 8 L. und vom + an wiederholen. Die Sterne werden nach der Probe (auf dem Musterbogen) und der verkleinerten Gesamtansicht Abb. Nr. 65 bei Herstellung der letzten Reihe verbunden und dann umhäkelt man die Außenkante der Spitze mit folgender Reihe: 1 f. M. über die Stelle, die zwei Sterne verbinden 10 L., 2 f. M., 5 L. und 1 f. M. in das Dpst., 10 L., 1 f. M., 5 L. und 1 f. M. über die L. die zwischen den beiden nächsten St. liegen, 10 L., 1 f. M., 5 L. und 1 f. M. in das nächste Dpst., 10 L. und vom Anfang wiederholen. Die innere Kante der Häkel-



Nr. 69. Perlenbeutel in Häkel- oder Strickarbeit oder in Gobelinstick auszuführen. (Arbeitsproben auf dem Musterbogen.) Typenmuster samt Farbenangabe gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—, ausgeführt von Grete Kulka in Wien



Nr. 70. Hand mit Loch- und Weißstickerei. Naturgröße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Naturgröße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—, Antworten und ausgeführt von Grete Thuma in Brünn



Nr. 71. Perlenbeutel in Häkel- oder Strickarbeit oder in Gobelinstick auszuführen. (Arbeitsproben auf dem Musterbogen.) Typenmuster samt Farbenangabe gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—, ausgeführt von Grete Kulka in Wien.

gehäkelte Motive bringt man in ersichtlicher Weise an dem Tüllröckchen an. Jedes Motiv besteht aus 10 L., die mit 1 K. zum Ring geschlossen werden, dann arbeitet man 12 Dpst. in den Ring und trennt die einzelnen St. durch je 3 L. Zur Herstellung der Fichukante wird der Tüll umgebogen und dann häkelt man als I. Reihe: 1 f. M., 5 L., 1 f. M., 5 L., 1 f. M., 5 L. usw. II. Reihe: 1 f. M. über die 5 L., 3 L., 3 durch je 5 L.

eine aus Karton hergestellte Schachtel gespannt und den seitlichen Rand bespannt man mit gelbweiß gestreiften Leinen und benäht die Schachtelränder mit gelber Schnur. Abb. Nr. 67 u. 68.

Kleine Holzdosen mit Deckel in Perlenstickerei. Die mit abhebbarcm Deckel versehenen Dosen können aus Birn- oder Ahornholz hergestellt werden und die Stickerereien werden über runde Scheiben gespannt und in den vertieft gearbeiteten

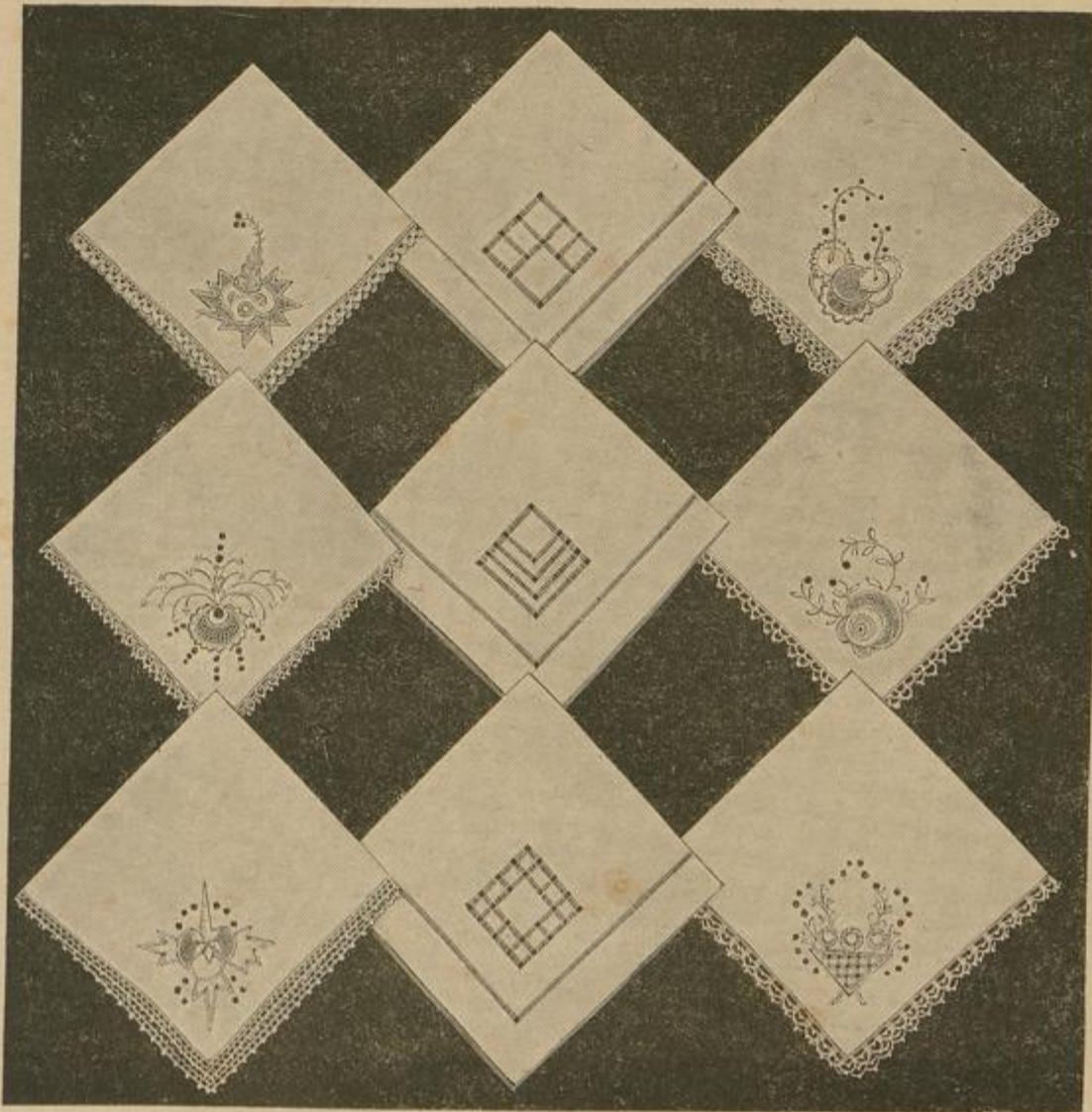
Deckel eingepreßt. Die beiden Stickerereien führt man nach den Typenmustern (samt Farbenangabe auf dem Musterbogen) auf feinem Stramin aus. Eine Type des Musters umfaßt eine mit einem schrägen Gobelinstick über eine oder zwei Fadenkreuzungen festgehaltene Perle. Die Größe der Dosen richtet sich stets nach der Größe der Stickerereien. Unsere Modelle hatten folgende

Größen: Die mit Abb. Nr. 67 dargestellte Dose mißt 9 cm im Durchmesser und 6 cm in der Höhe und die Dose Abb. Nr. 68 ist 7 cm hoch und ihr Durchmesser beträgt 10 cm.

Abb. Nr. 69 und 71. Perlenbeutel in Häkel- oder Strickarbeit oder in Gobelinstick auszuführen. Zur Herstellung der beiden in Häkelarbeit ausgeführten Modelle benötigt man kleine farbige Glasperlen und ekofarbige oder graue, feine Häkelseide oder Häkeltarn. Man kann die Arbeit oben oder unten beginnen. In jedem Falle müssen die Perlen, dem Muster entsprechend, in zurückgehender Weise aufgefäßt werden. Man fäßt stets nur 4 oder 5 Reihen auf, um ein Abschürfen des Arbeitsfadens zu vermeiden. Diese Arbeit, die die mühsamste ist, muß sehr genau und sorgfältig gemacht werden. Das Häkeln mit Perlen wird ganz in festen Maschen ausgeführt und bei Herstellung jeder festen Masche schiebt man vor dem Abschürzen der beiden auf der Nadel liegenden Schlingen eine Perle dicht an die Schlingen an und schürzt diese ab, wo-



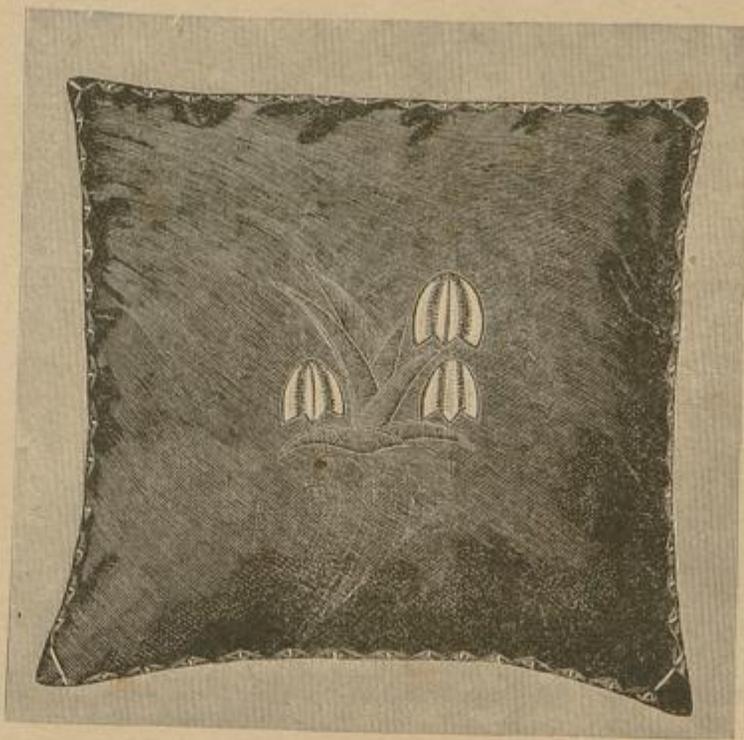
Nr. 72. Decke in Hedeboarbeit und Platt- und Lochstickstickerei. (Arbeitsproben auf dem Musterbogen.) Naturgröße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Naturgröße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—



Nr. 73 bis 81.

bei man gleichzeitig die Perle festhält die, wie die Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) erklär., nun auf der Kehrseite der Arbeit sichtbar ist. In der zweiten und jeder folgenden Reihe sticht man bei Ausführung der festen Maschen stets in beide Maschenglieder der vorhergehenden Reihe. Zur Herstellung der unteren Zwickel müssen je nachdem die Arbeit unten oder oben begonnen wurde, Maschen auf- oder abgenommen werden. Für das Aufnehmen führt man in eine Masche zwei feste Maschen aus und hält selbstverständlich beim Abschürzen jeder Masche eine Perle fest und für das Abnehmen zieht man durch zwei nebeneinanderliegende feste Maschen je eine Schlinge und schürzt hierauf alle drei auf der Nadel liegenden Schlingen mit einer Perle zusammen ab. Beide Modelle

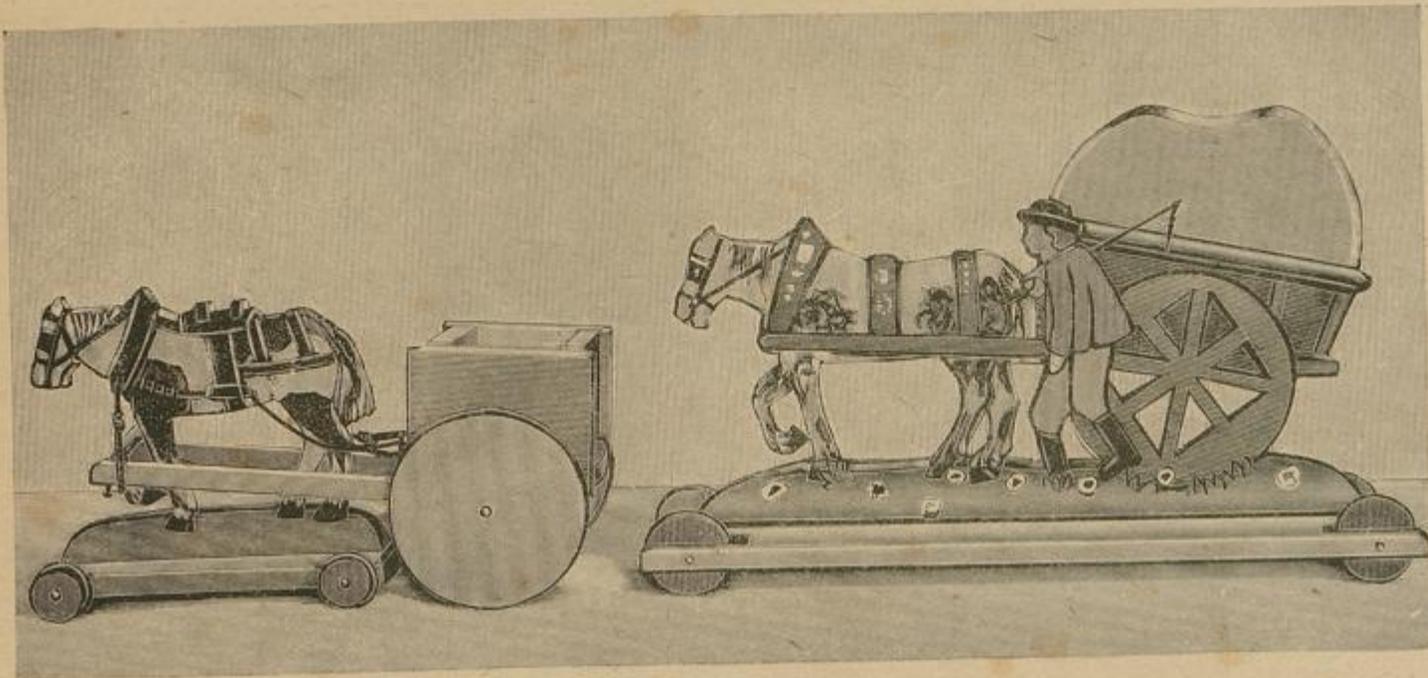
Nr. 73 bis 81. Taschentücher mit Weißstickerei und Durchbrucharbeit und gehäkelten Spitzen. (Arbeitsproben auf dem Musterbogen.) Naturgröße Zeichnungen zu den Weißstickermotiven gegen Ersatz der Spesen von K 1.20 oder Mk. 1.20. Naturgröße gestochene Pausen samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2.—



Nr. 82.

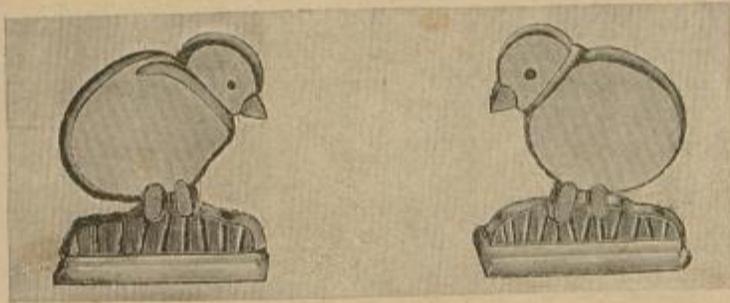
können auch gestrickt oder gestickt werden. Für die Strickarbeit faßt man ebenfalls die Perlen nach der Angabe des Typenmusters auf, schlägt dann Maschen an, verteilt diese auf vier Nadeln und schließt zur Runde. Vor dem Abstricken jeder Masche schiebt man die Perle dicht an die Arbeit an, führt dann zum Abstricken der Masche die Nadel in die folgende Masche ein und strickt diese von rückwärts glatt verdreht ab. Beim Durchziehen der Schlinge zur Bildung der Masche muß stets die Perle mitgeführt werden, so daß sie nach dem Abstricken der Masche auf dieser, auf der Vorderseite der Arbeit zu liegen kommt. Beim Stricken der unteren Zwickel müssen Maschen auf- oder abgenommen werden. Soll aufgenommen werden, so führt man an entsprechender Stelle einen Um-

oder Mk. 2.— Entworfen und ausgeführt von Margareta Birstel in Wien. — Nr. 2. Kissen mit leichter Weißstickerei. Naturgröße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgröße gestochene Pausen samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 1.50 oder Mk. 1.50. Entworfen und ausgeführt von Liesl Hummel, Wien.



Nr. 83 und 84. Wagen mit eingespanntem Pferd und Fahrwerk. Bemalte Holzschnitzereien. Naturgroße Zeichnungen gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Naturgroße gestochene Pausen samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—

schlag aus und strickt diesen dann als Masche ab und für ein Abnehmer werden zwei Maschen zusammen gestrickt. Soll der Beutel gestickt werden, so wählt man als Grund sehr feinen Stramin und näht die Perlen nach dem Typenmuster mit feinem Zwirn oder mit Seide in Gobelinstich auf. Jede Perle wird mit einem Stich, der über eine oder zwei Fadenkreuzungen greift, festgehalten. Die Zwickel werden selbstverständlich ebenfalls genau nach dem Typenmuster ausgeführt und nach Fertigstellung der Stickerei werden die schrägen Zwickelseiten an die geraden angenäht. Bei allen drei Techniken wird der obere Abschluß gehäkelt. Er besteht aus sechs Lückchenreihen und jedes Lückchen bildet man aus zwei Luftmaschen und einem Stäbchen,



Nr. 85. Küchlein. Bemalte Holzschnitzerei. (Naturgroße Zeichnung auf dem Musterbogen)

kann aus Leinen, Leinenbatist oder aus Chiffon hergestellt werden. Man überträgt die naturgroße Zeichnung auf das Gewebe und führt die Stickerei mit weißem, mittelstarkem Faden aus. Die auf der naturgroßen Zeichnung oder gestochenen Pausen mit X bezeichneten

dann folgen sechs feste Maschenreihen, hierauf häkelt man als Durchzugsreihe abwechselnd 9 Doppelstäbchen, 6 Luftmaschen, 6 Maschen übergehen, führt nun wieder sechs feste Maschenreihen aus und häkelt zum Schluß eine abwechselnd aus einem Stäbchen und einem Pikot bestehende Reihe. 6 cm lange Quasten werden unten angebracht.

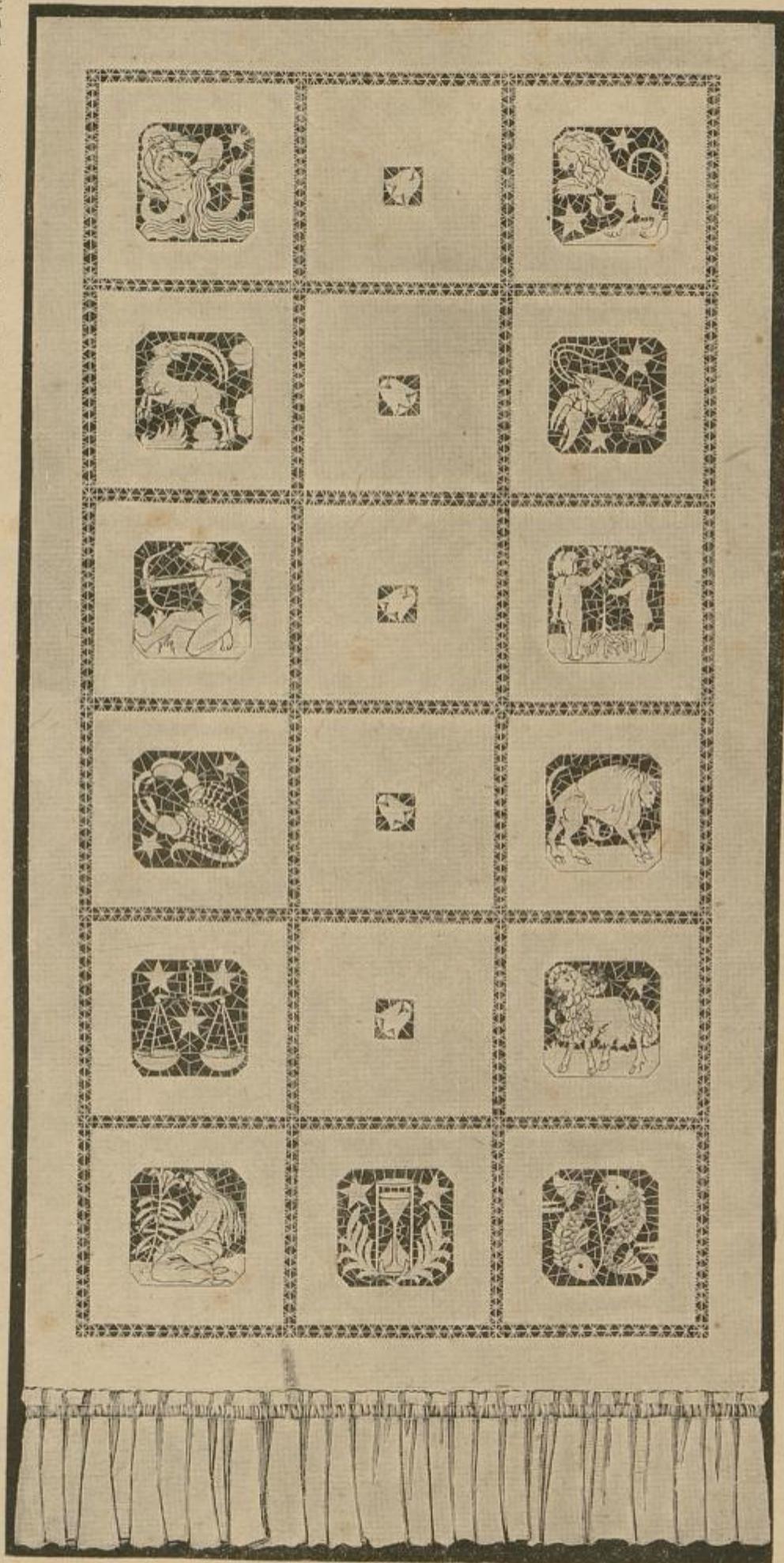
Abb. Nr. 70. Hemd mit Loch- und Weißstickerei. Das auf der Achsel geschlossene, einfach verzierte Hemd



Nr. 86 bis 89. Bauern und Bäuerinnen. Bemalte Holzschnitzereien. Naturgroße Zeichnungen gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Naturgroße gestochene Pausen samt Gebrauchsanweisungen gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—. Die Modelle Abb. Nr. 83 bis 89 wurden von Rudolf Knörlein in Wien erworben und ausgeführt

Formen arbeitet man in Lochstich und alle übrigen Formen führt man in Hochstickerei aus. Für den Lochstich werden die Konturen vorgezogen, dann schneidet man den Stoff im Innern der Formen kreuzweise ein, streift ihn mit der Nadel bis zur vorgezogenen Linie auf die Kehrseite und umnäht die Form mit dichten Stichen. Für die Hochstickerei werden die Formen ebenfalls vorgezogen, ein wenig unterlegt und dann überstickt. Der viereckige Halsauschnitt wird mit einem breiten Steppsaum abgeschlossen.

Abb. Nr. 72. Decke mit Hedeboarbeit, Platt- und Lochstichstickerei. Die schöne reich verzierte Decke ist samt der 7 cm breiten Spitze 84 cm lang und breit. Zur Herstellung der Arbeit überträgt man die naturgroße Zeichnung auf weißes Leinen, die Platt- und Lochstichstickerei führt man mit mittelstarkem Garn aus und die Hedeboarbeit stellt man mit mittelstarkem Zwirn her. Die Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) erklärt die Ausführung der einzelnen Spitzenformen. Für jede Form wird der äußere Rand vorgezogen, dann schneidet man die innere Stofffläche bis auf eine 3 bis 4 mm breite Kante aus, streift diese Kante mit der Nadel auf die Kehrseite und umnäht dann die Form mit dichten Schlingstichen. In diesen Schlingstichrand finden die teils dicht, teils durchbrochen gearbeiteten, aus Knopflochstichen bestehenden Formen ihren Halt. Die so vorbereiteten Formen



Nr. 90. Store mit Ribellen- und Durchbrucharbeit. (Arbeitsproben auf dem Musterbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Speen von K 1-20 oder Mk. 1-20. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Speen von K 2- oder Mk. 2-

näht man auf eine Wachtuchunterlage und befestigt zwischen Stoff und Wachtuch die jede Form füllende, auf Schirting oder irgend ein dünnes Gewebe übertragene Zeichnung und führt darnach die einzelnen Füllungen aus. Die große Kreisform besteht aus zwei durchbrochen gearbeiteten Knopflochstichreihen, daran anschließend arbeitet man über eine Fadeneinlage eine dichte Schlingstichreihe und setzt an diese Reihe geschlungene Bogen an, die über drei vorgespaltene Fäden ausgeführt werden. Zur Bildung des mittleren Kreises näht man der Vorzeichnung entsprechend vier, durch Leberfangstiche festgehaltene Fäden auf, die den Halt für die aus dichten Knopflochstichreihen bestehenden Dreiecken ergeben. und nach innen zu arbeitet man der Vorzeichnung entsprechend eine Lückenreihe und eine Spinne. Die Herstellung der übrigen Formen erklärt ebenfalls die Arbeitsprobe. Den äußeren Rand der Decke schließt man mit einer geschlungenen Kante ab, an die eine genähte Spitze, die auch durch eine geklöppelte ersetzt werden kann, befestigt ist. Für die Spitze überträgt man die naturgroße Zeichnung auf Pausleinen oder Schirting, näht diese auf Wachtuch und führt die Arbeit in gleicher Weise wie die Hedeboformen mit weißem Zwirn in Knopflochstich aus.

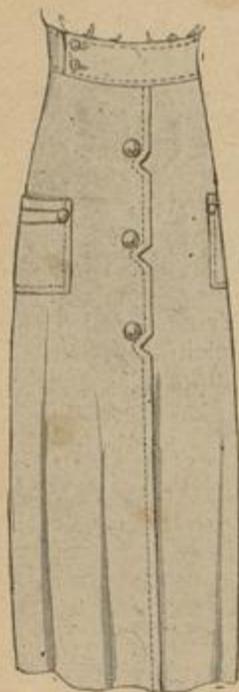
Allerlei Einfach-Praktisches für den täglichen Gebrauch



Nr. 91. Jungmädchenbluse aus Seide- oder Schleierstoff. Der Verschluss geschieht rückwärts, den Putz haben Durchbruchnähte und ein Blendenkragen aus Samt, der ringum oben absteht

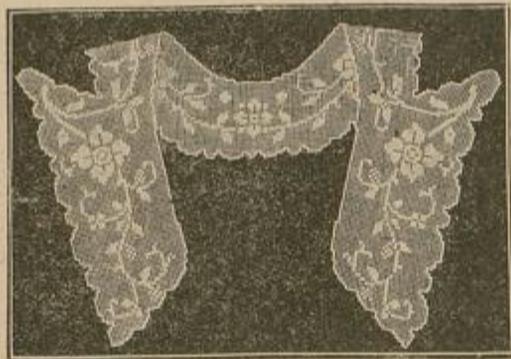


Nr. 95. Jungmädchenbluse aus gemustertem Stoff. Die Ärmel sind eingnäht, der Verschluss geschieht vorne versteckt. Doppelter Schalkragen aus weißem Batist mit kleinen gestickten Tupfen



Nr. 96. Alltagsrock, der aus zwei oder drei Bahnen hergestellt werden kann

Nr. 92. Berufskleid mit absteckender Bluse, die aus allen Geweben gemacht werden kann. Die Kragenweste wird für sich angelegt, die Passe wird in Verbindung mit der Rückenpasse geschneitten. — Nr. 93. Kleid mit Wickelbluse. Die schmalen gekreuzten Gürtelteile erhalten Teile angesetzt, die rückwärts geknotet oder unter einem aufgesetzten Knoten versteckt geschlossen werden können. Diese Verlängerungen werden übereinstimmend mit dem Schalkragen und den Stulpen gewählt. Der Rücken ist nahtlos, der Rock 170—180 cm weit. — Nr. 94. Kleid mit Westenbluse. Die Machart eignet sich auch als Vorlage zum Umarbeiten älterer Kleider. Weste, Klappen und Ärmelteile können abstecken. Die Machart ist auch vorteilhaft zum Erweitern von Blusen. Der Rücken ist nahtlos. Schalkragen und Stulpen aus Batist oder Schleierstoff sind unastochbar



Nr. 97. Kragen in Netzausnäharbeit für Jacken oder Seidenkleider mit zackigem, fest umstochenem Rand. Das Muster wird mit dichten Stichen eingnäht



Nr. 98. Alltagsrock mit seitlichen Nähten und absteckenden Taschen

Schnitt nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 120 oder Mk. 120. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

»Warten Sie nicht!« bis die letzte Spur von Schönheit verschwunden ist! Ein entstehender Schönheitsfehler ist leichter beseitigt als ein vorgeschrittener. Gewöhnlich mit dem 30. Lebensjahre, häufig schon früher, beginnt die Erschlaffung der Gesichtsmuskulatur, die Haut wird welk, Stirnfalten machen sich bemerkbar, sogenannte »Krähenfüße« zeigen sich, die Wangen senken sich und es zeigt sich die Nasenmundwinkelfalte. Doppelkinn tritt auf, der Glanz der Augen schwindet, die Körperformen nehmen ab oder werden zu massiv. Nun ist aber ein Alter von

30 Jahren durchaus noch nicht der Moment, wo das Verblühen eintreten sollte. Tatsächlich gibt es nicht wenige, bei denen das Altern erst mit dem 40. oder 50. Jahre beginnt. Dank der biologischen (naturgemäßen) Schönheitspflege der Firma N. Schröder-Schenke, Wien I/13, Wollzeile 15, die in weiten Kreisen hohes Ansehen genießt, ist es jeder Frau ermöglicht, leicht und bequem ermöglicht, alle Altersspuren und jeden Schönheitsfehler zu beseitigen, Jugend, Frische und Schönheit bis in ein hohes Alter hinüberzueretten. Verlangen Sie ausführliche Gratisprospekte.

Auch Sie, meine Gnädige, können das interessante, nützliche Buch: »Toilettegeheimnisse« (Selbstunterricht in Beseitigung aller Schönheitsfehler) von Dr. F. R. unentgeltlich bekommen. Schreiben Sie uns eine Postkarte. Speziallaboratorium für Teint- und Körperkultur, Kurort Gleichenberg A 111. Wiener Damen wenden sich an Bären-Apotheke, I., Graben.

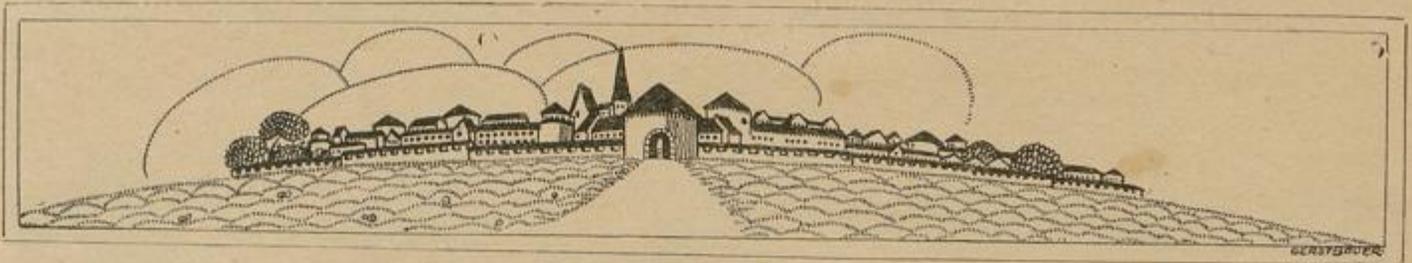
BESTENS EMPFOHLENE FIRMEN

Leinen Tischzeuge, Wäsche-Konfektion „Zur roten Rose“ Joseph Kranner & Söhne, Wien I, Bognergasse 11. Trauerschmuck Vorlagen für Perlen-taschen u. alle Sorten Perlen. M. Mayerhofer, Wien VII, Kirchengasse 11.

Damenkleider-Klinik
Jedes alte Kleid wird neu und schick!

Spezialität: Modernisierungen und Kombinationen aus verschiedenen Stücken
Sachverständige Besprechung — Prompte Lieferung
Einzige Übernahmestelle:

ADOLF HEIDRICH · Damenkonfektion
Wien I., Neuer Markt Nr. 16 · Telefon Nr. 7590



Gefährliches Spiel · Roman von Holger Brate

9. Fortsetzung

Ich sagte, daß ich ihre Besorgnis vollkommen begreife und ihr gerne behilflich sein wolle, Hagen wiederzufinden. Das verfiel nicht, von Nachforschungen wollte sie nichts hören. Hagen hatte natürlich seine volle Freiheit und war außerdem ein Kavalier, der sie sicher nicht im Stich lassen würde. Wir begannen von den Telegrammen und Gerüchten des Tages zu sprechen. Ich hatte selbst einen lebenswürdigen gesellschaftlichen Ton angeschlagen, das war mein Verderben. Ich fühlte mich außerstande, mich wieder zu häuten und die Gestalt eines inquisitorischen Detektivs anzunehmen. Mein »Coup« wurde schließlich zu einer überaus banalen Visite, sehr lebenswürdig, aber wenig ergiebig. Madame war ganz lächelndes Wohlwollen und begleitete mich bis ins Stiegenhaus. Ich war schon einige Schritte die Treppe hinuntergegangen, als sie mich plötzlich mit einer schelmischen Geste zurückhielt:

»Nun, mein scharfsinniger Herr — haben Sie sich jetzt überzeugt, daß Mr. Hagen hier im Hause nicht zu finden ist?«

»Madame«, erwiderte ich augenblicklich, »ganz überzeugt werde ich erst sein, wenn ich zwei Personen getroffen habe.«

»Und zwar?«

»Ihren Onkel van Loos und das junge Mädchen in dem gepolsterten Zimmer.«

Sie überlegte ein wenig.

»Wenn Sie Samstag herkommen, Monsieur, um diese Zeit, werde ich das Vergnügen haben, Sie meinem Onkel vorzustellen, er ist alt und kränklich, Sie können nicht lange mit ihm sprechen, aber das ist ja auch nicht nötig?«

»Fünf Minuten sind mehr als genug. Und das Mädchen?«

»Sie glauben nicht, daß es ein Mädchen ist?«

»Nein, das glaube ich nicht.«

Sie überlegte wieder. Dann mit einem bezaubernden Lächeln:

»Monsieur Brate, Sie haben eine Art sich die Freundschaft und das Vertrauen der Menschen zu erwerben, die unwiderstehlich ist.«

Ich gestehe, lieber Derell, daß ich errötete. Es ist so erfreulich für einen jungen Mann, ein solches Geständnis von Frauenlippen zu hören, selbst wenn diese Lippen etwas heftig koloriert sein sollten.

»Sie schmeicheln, Madame!«

»Gewiß nicht, Monsieur. Haben Sie den Eindruck nicht bemerkt, den Sie auf...«

»Auf — auf Sie!«

»Mais certainement, monsieur, auch auf mich. Aber nun meinte ich eigentlich — auf meinen Portier gemacht haben. Holen Sie ihn aus, monsieur, das ist mein Rat.«

Auf Wiedersehen, schöne und impertinente Dame! Ich folgte auf jeden Fall ihrem Rat, ich holte den Portier aus. Natürlich jenes unwiderstehliche Mittel anwendend, die Freundschaft der Menschen zu gewinnen, das in der Diebe- und Spitzbubensprache »Kanarienvögel« benannt wird. Ich öffnete den Käfig und sagte:

»Wie heißt der Herr, der in dem gepolsterten Zimmer wohnt?«

Diesmal hätte ich meinen Käfig geschlossen lassen können. Madame hatte die Wahrheit gesprochen. Es ist tatsächlich ein Mädchen im gepolsterten Zimmer. Eine junge Verwandte von Madame. Sie kam vor einigen Tagen aus der Champagne, hat unangenehme Erlebnisse gehabt und ist infolgedessen sehr nervös und menschenscheu. Sobald sie sich erholt hat, gedenkt Madame sie als Krankenpflegerin zu verwenden.

Bleibt also nur die Hoffnung, daß der angebliche van Loos sich wirklich als Hagen entpuppt. Apropos — Elvira habe ich noch nicht getroffen. Jetzt gehe ich ins »Londres« — vielleicht finde ich dort Nachricht und erteile ihr in diesem Falle Absolution.

Ex officio

Holger Brate.«

»Hotel d' Osborne, den 6. Dezember.

Lieber Freund und Kanzleisekretär!

Ich bin einer geradezu kolossalen Mystifikation ausgesetzt gewesen. Ja, nicht von Seiten des angeblichen van Loos. Der ist sicher nie in Schweden gewesen und ist unter keiner Bedingung mit Elviras Vater identisch. Madame Thierault war so großmütig, mich allein mit dem Alten zu lassen, einem achtzigjährigen, krummnasigen, weißbärtigen Patriarchen aus der Provence, stumpf und taub und stumm von Alter und Weisheit. Nein, das mystische geschah gerade, als ich, meiner Gewohnheit getreu, eine kleine Abschiedsunterhaltung mit dem Portier begonnen hatte. Ich hörte einen Laut, der mich lebhaft an die Manie eines gewissen Stockholmer Stubenmädchens erinnerte, gerade vor meinem Fenster Polster auszuklopfen. Dann gedämpfte Schreie, die so klangen, wie: »Laissez moi aller!« Ich stellte sofort ein Verhör an:

»Sie haben einen Patienten in den gepolsterten Zimmern?«

»Oui, monsieur, es ist ein Amerikaner, ein richtiger Amerikaner, Loch im Kopf, monsieur.«

»Direkt von der Front gekommen?«

»Manche werden an der Front verwundet, monsieur, andere in Paris, manche werden von einer Granate verwundet, andere von einem kleinen Spazierstock mit Bleiknopf. Es ist verschieden, monsieur.«

Mystisch, nicht wahr? Ich wollte mich jedoch nicht in Madames Angelegenheiten mischen, sofern sie nicht Hagen betreffen, sondern warf nur mechanisch hin: »Wann geschah der Unglücksfall?«

»Gestern abend, monsieur. Der Fremde kam ziemlich spät, aber Madame empfing ihn sehr zuvorkommend, sehr herzlich, monsieur. Ich glaubte beinahe, es sei — nun, es ist ja egal, was ich glaubte. Es kam auf jeden Fall zum Schluß zu einem Streit, vielleicht einem Liebeszwist. Was weiß ich? Aber plötzlich kam Madames Onkel herausgestürzt und schlug ihn mit einem Spazierstock auf den Kopf. Munterer Greis, monsieur, nicht wahr? Würde sicherlich am besten an die Front passen. Der Fremde fiel um, wie ein geschlachteter Ochse. Die neue

Krankenschwester mußte sich seiner annehmen. Jetzt will er, wie Sie hören, fort.

»Aber darf nicht?«

»Scheint so, monsieur.«

Eine unheimliche Geschichte, dachte ich, aber ich darf meinen eigenen Angelegenheiten nicht schaden, indem ich mich in fremde mische. Dieser sündhaft egoistische Gedanke wurde sofort durch eine neue Sensation abgelöst. Ich hörte den gefangenen Gentleman in ziemlich undeutlichem, aber unverkennbarem Schwedisch rufen:

»Türe aufmachen! Zum Teufel nocheinmal, Türe aufmachen!«

Ein Landsmann? Hagen? Ja, natürlich Hagen. Hagen, der zurückgekehrt, der von Madame herzlich empfangen worden war, der sich vielleicht wieder entfernen wollte, aber durch Madames Proteste, den Spazierstock des Onkels und nun durch die verriegelte und gepolsterte Türe daran verhindert wird.

Ich hoffe, Du kannst Dir meine Siebenmeilensprünge die Stiege hinauf vorstellen. Glücklicherweise war Madame fort — sie hat ihren Schreibtisch im Vestibule stehen — und ich konnte ohneweiters den Riegel von der gepolsterten Türe zurückschieben. Ich öffnete sie und stand Angesicht gen Angesicht — Herrn Taczew gegenüber.

Meine Enttäuschung war kolossal, und merkwürdigerweise schien die Taczews nicht geringer zu sein. Es bereitete ihm offenbar keinerlei Freude, seinen lieben Freund wiederzusehen. Ich meinesteils faßte mich bald. Der Mann ist unangenehm, aber er hat uns unleugbar gewisse Dienste erwiesen, die ich jetzt imstande war, zu erwidern. Mit einer hochsinnigen, edelmütigen Geste sagte ich:

»Kommen Sie nur heraus, Mr. Taczew, Sie sind frei.«

Er erwiderte: »Scheren Sie sich zum Teufel, und machen Sie die Türe zu!«

So etwas kann unsere Gefühle verletzen. Aber ich bin ja an die Grobheit des Kerls gewöhnt und fragte ihn nur, ob es wirklich seine Absicht sei, zwischen den Matratzen zu bleiben, und wenn dies der Fall war, warum er dann so tobte. Seine Antwort war ein verächtliches Pfauchen. Nun hatte er Madames Schreibtisch entdeckt, und seiner schurkischen Natur getreu, zog er sofort einen Dietrich heraus, in der unverkennbaren Absicht, einen kleinen Einbruch zu improvisieren. Dieser Mann hat eine ungewöhnliche Gabe, seine Umgebung in Kriminalaffären zu verwickeln. Ich habe schon an des Barons Narkose ganz genug gehabt. Das sagte ich ihm auch. Ich glaube wirklich, sein Staunen war noch größer als seine Verachtung.

Er ließ jedoch den Schreibtisch in Frieden. Erkundigte sich nach meiner Adresse und erhielt sie. Verlangte fünfzig Francs und erhielt sie auch. Vergaß gewissenhaft zu danken. Dachte einen Augenblick nach und sagte dann:

»Gehen Sie jetzt nach Hause und legen Sie sich schlafen, das ist das Klügste, was Sie tun können. Ich komme morgen zu Ihnen, spätestens übermorgen.«

Nickte und verschwand in die Matratzengruft, aber steckte dann wieder den Kopf heraus und zischte:

»So riegeln Sie doch die Türe zu, Sie dummer Junge, riegeln Sie die Türe zu.«



Es ist mir immer ein Vergnügen, einem höflichen Ersuchen Folge zu leisten. Ich verriegelte die Türe und hätte sie gern zugenagelt, wenn dies möglich gewesen wäre. Ich war die Treppe noch nicht ganz heruntergekommen, als ich wieder jenes Geräusch hörte, das an Polster und niedliche Stubenmädchen in der Stadt Stockholm erinnert.

»Er ist total verrückt«, sagte der Portier.

Ich mußte ihm Recht geben.

Morgen — das ist heute. Er hat nichts von sich hören lassen. Gibt er auch morgen kein Lebenszeichen von sich, so muß ich der rue Laborde 5 noch einen Besuch abstatten.

Wenn schon zu keinem anderen Zweck, so doch um möglicherweise eine Erklärung des Rätselhaften an dieser Geschichte zu erhalten.

Wie konnte der altersschwache Herr van Loos mit einem einzigen Schlag eines kleinen Stöckchens den nichts weniger als altersschwachen Taczew zu Boden schlagen?

Adieu einstweilen.

Mit aufrichtigem Verdruß Dein

Holger Brate.

»Hotel d'Osborne, 3. Dezember, 10 Uhr abends.

Lieber Derell!

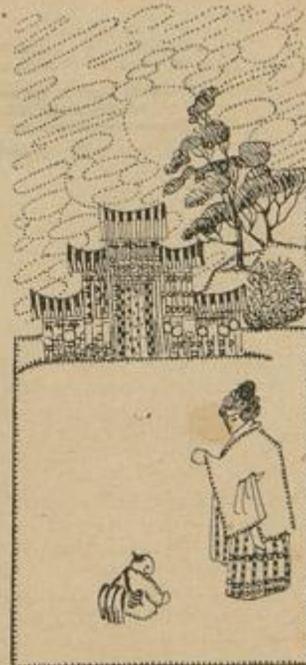
Augenblicklich sitze ich in meinem Hotelzimmer, nachdem ich mich soeben von einem alten Bekannten getrennt habe. Es war natürlich Taczew. Er hat schon sein Ziel erreicht. Er stürzte in mein Zimmer, wie ein wilder Indianer seine Skalps schwingend — alias Hagens Papiere und die polnischen Zirkulare. Die Herren Orzysco & Cie. können also relativ ruhig schlafen, ebenso Hagen, wo immer er sich befinden mag.

Hier hast Du Taczews Feldzugsplan. Er begann so wie ich damit, schriftlich um eine Audienz in der rue Laborde anzusuchen. Trotz alter Bekanntschaft blieb der Brief unbeantwortet. Er folgte nun weiter meinem Beispiel und begann den Hausbesorger mit zweckdienlichen Mitteln zu bearbeiten. Merkwürdigerweise hatte er geringen Erfolg, vielleicht fehlte es ihm an der wahren schwedischen Freigebigkeit.

Er beschloß also, sein Patent anzuwenden, das nach seiner eigenen Aussage darin besteht, »nie zu lügen und zu schmeicheln, sondern immer wahr, offen und unverschämt zu sein«. Er begann damit, durch die knapp zugemessene Türspalte den Portier des Diebstahls, Raubmords und Verrats zu beschuldigen. Die augenblickliche Folge war, daß die Türe weit aufgerissen wurde, worauf Herr Taczew eine kleine, vermutlich nicht stumme Szene mit dem heftigerregten Mann auführte.

Das Getöse rief Madame herbei. Sie sah, daß »le terrible« schon in die Festung eingedrungen war und sagte sich, daß man ihn nicht ohne viel Lärm und Aufsehen entfernen konnte. Vermutlich verabscheut sie Lärm. Also empfing sie »son vieux garçon« (die Freundschaft soll aus Madames Unschuldszeit her datieren — falls eine solche jemals wirklich existiert hat —) auf das herzlichste. Aber Taczew beharrte auf seinem Vorsatz, wahr, offen und unverschämt zu sein.

Fortsetzung folgt



BRIEFKASTEN DER »WIENER MODE«

ANFRAGEN PRAKTISCHER NATUR WERDEN IM »FRAGEKASTEN« ERLEDIGT

»Dita S. aus D.« schreibt:

Ich schicke Dir hier mein jüngstes Musekindchen zur Ansicht und ich verlange gar nicht, daß Du es schön finden sollst; und ich hätte Dich auch gar nicht damit belästigt, wenn ich nicht auch mal das Urteil eines andern darüber hätte hören wollen. Es hat sicher viele Schwächen und Fehler, aber decke sie nur erbarmungslos auf, das kann ihm nur gut tun.

Als der »Andere«, dem Dita mal ihre Verse zeigt, find' ich, daß sie just keine Großtat des Sanges bedeuten, aber — von mir ein wenig interpoliert — plausibel sind.

Hab mich müd gelaufen,
Eile nun zu Dir,
Und Du siehst mich kommen,
Reichst die Hände mir.

Ruh'n wir ein Weilchen
Tanzen dann zu zweit;
Welt, wie bist Du golden,
Welt, wie bist Du weit!

Hand in Hand verschlungen
Gehn wir durch den Tag,
Lipp' an Lippe ruhn wir
Hintern Blütenlag.

Morgen heißt es scheiden,
Doch der Tag ist lang,
Und die dunkle Zukunft
Machet uns nicht bang.

»s Laehtauberl aus Prag« sendet ihrem tragischen Gedicht »Erste Liebe« folgende Zeilen voraus:

Herzliebster Onkelchen! Wieder eine neue Nichte, neu' Qual für Dich, Du armer gepflagter Onkel! Da würde ich lieber 10 Jahre als Gockelhahn auf unserm Rathaus stehn, als wie Du, hinter Deinem Schreibtisch, vor einem halben Schock oder noch mehr Briefen, die jeder für Dich ein Schweißtropfen oder ein tiefer Seufzer sind, wenn es gar zu arg ist. Und jetzt kommt eine neue Talalasal in Form meines ersten Geistesprüflings auf dem schlüpfrigen Boden der Poesie über Dein graues Haupt. Mein Gedicht, mußt Du bedenken, ist mein erstes und ich ersuche Dich liebes Onkelchen, nicht gar zu ein strenges Urteil zu fällen. Sei auch so gültig und berichte mir in dem nächsten Heft der »Wiener Mode«, deren langjährige Abonnenten wir sind, ob ich Talent fürs Dichten habe. Wenn es Dir irgendwo möglich ist, so bitte, bitte, mache einen Backfisch zu dem glücklichsten Menschen unter der Sonne und veröffentliche mein Gedicht im nächsten Heft der »Wiener Mode«. Auch die Antwort auf meine Frage, bezüglich des Talents zum Dichten. Fülle Dein salomonisches Urteil! Und da ich Dich so schön gebeten habe, wirst Du sicher Dein Herz nicht ganz verschließen gegen die Wünsche eines Prager Backfisches, der Dich tausendmal küssen läßt, wenn auch nur im Brief. Jetzt hab' ich eigentlich etwas sehr merkwürdiges geschrieben, aber so einem alten Herren, wie ich mir Dich vorstelle, kann man schon so was schreiben, Nicht wahr, Onkelchen! Worauf ich meine lange Audienz beende.

Den Wunsch der Beantwortung »im nächsten Heft« kann ich (auch bei 100.000 Küßen) wegen Masseneinlaufs und Raummangels nie und nimmer erfüllen. Die Verse sind Mittelsorte. Sie zeigen einige Begabung für Form und volkstümliche Weise, sind aber vorläufig noch gar zu simpel. Vielleicht glückt's ein andermal besser.

»Nichte Friedl« sendet mir aus Znaim nicht etwa Gurken, nein einen Gedichtesalat. Also bitte — Numero 1:

Und er sprach und ich lauscht' — Und ich lauscht' und er sprach. — Und ich lauscht' seiner herrlichen Stimme. — Ich wußte nichts von dem Wort, das er sprach. — Noch wußt' ich von seinem Sinne. — Und als er dann schwieg. — Und als er dann ging. — War nur das Bewußtsein geblieben. — Ich weiß nicht warum und ich weiß nicht wieso. — Solch' Unterhaltung zu lieben.

Und nach diesem ersten kommt ein zweites Gedicht. Und ich bringe auch dieses. Und ich hoffe, die Nichte wird mit mir zufrieden sein. Und das lautet so:

JUGENDZEIT.

Und ich sehnte mich nach dem Frühling —
Und die Tage vergingen und er kam nicht.
Da verschloß ich mich gramvoll in meine Kammer.

Und die Tage vergingen —
Und ich öffnete die Tür, ihn wieder zu suchen,
Da war er vorbeigezogen.

Und mir gefallen beide nicht!

»stud. techn. A. M.« Sie überfallen mich mit einem öden Gereimel, betitelt »Heiße Küsse«, bezeichnen ein Mädchen mit nicht ganz gewöhnlichem Vornamen und finden es für notwendig, in den Begleitzeilen zu sagen: »Das Abenteuer ist nicht erfunden, sondern erlebt.« »N. N.« ist das Töchterchen meines Nachbarn. Darüber wollen Sie meine Meinung hören?! Nun — wenn's Ihnen gar so sehr drum zu tun ist, hier in meine Meinung: Ihre »heißen Küsse« sind kalt wie eine Schnauze. Und wenn ich ein Mädchen wäre, würd' ich mir einen begabteren, temperamentvolleren und diskreteren Dichter wählen! Nichts für ungut, junger Herr! Ich stamme noch aus der alten Schule, wo es hieß:

»Genießt der Jüngling ein Vergnügen,
So sei er dankbar und verschwiegen.«

»Nichte Muz« Innsbruck. Die Gedichte beider Sendungen sind inhaltlich annehmbar, aber rhythmisch ungenau und schwerfällig. Das zweite (»Ich sah Dich...«) hat stellenweise sechs- und siebenfüßige Verse. So etwas — für Gefühlslyrik nicht die rechte Form — kommt zwar in der gravitätisch einherschreitenden, epischen Nibelungenstrophe vor, aber auch dort ist durch die deutliche Cäsur eine angenehm wirkende Gliederung des breiten Baus zu merken.

»Liese.« Inhaltlich hübsch. Rhythmus und Reimlängen wechseln. Daher nicht druckreif.

»Egon G.« gibt schon in seiner Prosa eine Ahnung seiner poetischen Sendung.

Ich ersuche Sie hiermit meine nächstfolgenden Gedichte mit wahrheitsgetrauer Kritik zu versehen und das zurechnungsfähige auszusuchen und in Ihre Zeitschrift zu geben. Ich bin erst 15 Jahre alt und fühle, daß ich Anlage zum Dichten habe, wenn dies, was ich aus der Kritik ersuchen werde, wahr ist, werde ich mich auch ferner der Dichtkunst widmen.

Ich finde wenig Zurechnungsfähiges, will aber doch kurze Proben der nächstfolgenden »Gedichte« bieten.

JUGEND.

Wild die Ros' im Walde blüht, — Rosenrot ihre Wangen glüht — Und der Knabe wild sich um sie müht. — Ihre Augen strahlen — Heller als ein Diamant — Sie tut ihn gefallen, — Besser als die Schönste im Land. — Liebe ist in den Herzen — Und wallt zu hoher Glut auf — Fängt an mit leichtem Scherzen, — Das ist der Weltenlauf.

Nach der eingeklammerten Selbstkritik »etwas plump« verfällt der Dichter der »Jugend« in

TRÜBSINN.

Wehmut umachleht das Herz, — Den Jene, die ich liebe, — Oh nein, es ist kein Scherz, — Versetzt mir Schlag und Hebe, — Indem sie andre herzt. — Mein Herz hat sie entzunden — Mit ihrer Liebe Glut — Und meine Seele ist unwunden — Der Güter höchstes Gut . . . usw.

Aus dem weiteren Verlauf dieses Trübsinns zitier' ich nur einige grammatisch, orthographisch und dem Reime nach bemerkenswerte Stellen.

Gar düster ist mein Bild der Seele,
Kein Schicksal ist mir hold
Und ich es nicht verhele,
Das aus ist meines Glückes Sold.

Des vollen Leben bis ich müde
Und trugisch wird es enden.
Nach der einsamsten Hütte
Dahin werd' ich mich wenden.

Den Abschluß der Serie dieses Anlage zum Dichten in sich Fühlenden und zu weiterer Dichtkunst mutvoll Entschlossenen bildet ein namenloses Poem:

Der Stern er bleicht — Das Glück es weicht —
Von mir — Und hier — Steh ich verlassen —
Verlassen von dem Glück — Verloren in den
Massen — Kehrt nie mehr es zurück — Oh,
müchte ich auch bleichen — Wie dieser Stern
dort bleicht — Da ich kann nie erreichen — Was
mir gedächt so leicht.

»Tiek-Taek« schreibt mir aus einer Sommerfrische bei Mödling:

Liebelster Briefkastenonkel! Ich stelle mich Dir als Dein uraltes Nichtecken vor, das kaum aus dem Wickelpolster heraus schon fleißig Deinen Briefkasten studierte und sich auch jetzt noch, nach vielen Jahren, die bis ich auf jede Nummer freut. Dabei kam es mir nie in den Sinn, Dir mit einem Schreiben näherzutreten und frage mich jetzt selbst, wo ich denn Mut hernehme. — Aber was tut man nicht alles aus Freundschaft! Meine Freundin hat etwas ganz nettes gedichtet — glaube ich — und ich schicke es Dir ein, Heber, vielgeplagter Onkel, zur freundlichen Besichtigung und bitte Dich um alles in der Welt, um Dein Urteil! Ich muß Dir eingestehn, bester Onkel, daß mich jetzt schon, während ich schreibe, eine Angst und ein Fieber packt, obzwar es gar nicht um meine Haut geht, darum bitte, bestes Onkelchen, milde, recht milde! Es wünscht Dir süße Geduld Dein Nichtecken M.

Ich muß Dir eingestehn, beste Nichte, daß die »diebische« Freude mich fürchten ließ, Du wollest mir ein Plagiat senden. Aber nein, es ist Originalarbeit, die — milde, recht milde bezeichnet — schwächlich ist.

ZUR HEIMAT ZURÜCK!

Der Zug fährt langsam ins Städtchen ein. — Die Leute stehen in langen Reihen. — Wer mag wohl kommen mit diesem Zug? — Aus dem Gemurmel der Menschen wird man nicht klug. — Nun steht er still — Es drängt jeder im Gewühl — Aus jedem Wagen mit zagendem Schritt — Soldaten kommen langsam Trit für Trit. — Sie können fassen es kaum — Daß sie sich befinden im heimatlichen Raum. — Kriegsgefangene sind aus Sibiriens Steppe von Eis — Die schnten sich alle nach der Heimat so heiß. — Nun ist der Augenblick des Glückes da — An all den Mienen gleich man es sah, — Sie hören ihrer Sprache Laut — Daß Glück aus dem Augen jedem schaut. — Jubellnd umdrängt sie die Menge — Der Bahnhof wird allen zu enge. — Ein Gatte sein liebes Weib umschlingt — Sein Auge sucht vergebens das liebe Kind — Der Todesengel hatte es zu sich genommen — Nicht kann es sich freuen an des Vaters Korament! — Ein Sohn preßt seine Mutter ans Herz — Es durchzuckt sie ein herber Schmerz, — Als Jüngling zog er hinaus ins Feld — Als gebrochener Mann er wieder ehrt! — Sein mattes Auge schaut die Heimatgu — Bleich ist die Wange die Haare grau — Wohl mancher kehrt zur Heimat zurück — Um kurz zu genießen der Heimatglück — Es holt ihn heim der Tod nach kurzer Frist — Dorthin wo keine Trennung mehr ist. — Der Bahnhof wird langsam still und leer — Im Städtchen da feiern sie Wiederkehr, — Ein Augenpaar hat umsonst geschaut — Umsonst gehofft die treue Braut — Sie sieht daß Glück der Andern umher — Doch ihr Glück das kommt nieimmermehr!

»Cilli E.« erbittet einen geeigneten Reim für ein Gitarre- oder Lautenband, wozu als Widmung die Aufschrift »Liebe im Schnee« paßt. Onkel versteht nicht genau, wie das gemeint sei.

»Lenerl a. Z.« Talentvoll, aber unvollkommen. Mehr Sorgfalt für die Ausführung! Am besten ist »Du!« Einige Strophen könnten ganz fallen, andere wären noch aufzuschmücken.

»Irma.« Hie und da Spuren von Begabung, nicht druckreif.

FRÜHLINGSLIEDCHEN.

Ich horche gern dem Frühlingswinde,
Wenn er in Bäumen leise rauscht,
Mir wird zu Mut, wie einem Kinde,
Das sehnsuchtsbang auf Märchen lauscht.

Ich muß die müden Augen schließen,
Wenn mir der Frühlingswind erzählt,
Mir wird, als ob mich Geister grüßen,
Aus märchenblauer Wunderwelt.

Mizzi Simrak

KOCHREZEPTE

Berechnet für fünf Personen

Berechnet für fünf Personen

zu dem auf der dritten Seite des Umschlages befindlichen Küchenszettel.

1 Sterz. Schwarzes Mehl, auch Maismehl, wird in einer Kasserolle so lange gerührt, bis es sehr heiß ist, dann löffelweise mit siedendem Salzwasser aufgegossen. Man darf nicht zu viel Wasser dazugeben, damit der Sterz nicht zu weich wird. Er wird mit der Gabel klein zerstoehert, mit etwas heißem Fett oder Grieben vermischt und kurze Zeit rösten gelassen.

2 Falsche Reibgerstelsuppe. Feines Reibgerstel wird goldgelb geröstet, mit siedendem Gemüsewasser aufgegossen und kurz aufgekocht. Suppenwürfel kann man nach Geschmack dazugeben. Aus Strudelteigresten stellt man Reibgerstel auf folgende Weise her. Die Strudelteigreste werden ohne Beigabe von Mehl abgeknetet und zu einem Knödel geformt, den man in Salzwasser eine halbe Stunde kocht. Nach völligem Erkalten, auch erst nach ein bis zwei Tagen, wird der Teig gerieben und geröstet.

3 Eingemachte rote Rüben. Rote Rüben werden gekocht, geschält und nudelig geschnitten. Man gibt sie in eine Einmach, würzt mit Kümmel, Salz, Essig und Zucker und läßt das Gemüse gut verkochen.

4 Kartoffelpasteten. Kartoffeln werden gekocht, geschält, durch die Fleischmaschine getrieben, gesalzen und mit Eiern und etwas Mehl zu einem Teig vermischt. Aus demselben sticht man zirka zweifingerdicke Krapfen aus, gibt sie auf ein Blech, bestreicht sie mit Ei und bäckt sie. Sie werden ausgehöhlt und mit Mischgemüse gefüllt.

5 Apfelnocken. Apfel werden geschält, kleinwürfelig geschnitten und mit Zucker bestreut einige Zeit stehen gelassen. Man vermischt sie mit Ei und Mehl zu einem festen Nockernteig und formt Nockerln, die man einige Minuten in Salzwasser kocht. In Fett läßt man Zucker lichtbraun werden, gibt etwas Zimt dazu, gibt die abgeseihten Nockerln hinein und schwenkt sie gut durch.

6 Rote Rübensuppe. Rote Rüben werden gekocht, geschält, ein Teil nudelig geschnitten, der andere durch ein feines Sieb gedrückt. Die passierten Rüben gibt man in eine lichte Einmach, gießt mit Kümmelwasser auf, läßt die Suppe aufkochen, würzt sie mit Zucker, Essig und Salz und gibt als Einlage die geschnittenen Rüben.

	<h3 style="margin: 0;">Josef Smetana</h3> <p style="margin: 0;">Wien XIII · Linzer Str. 104</p>	<p style="font-size: small;">Ausführung unübertroffen Filialen in allen Bezirken</p>	<h3 style="margin: 0;">Chem. Putzerei u. Färberei</h3> <p style="margin: 0;">aller Arten Damen-, Herren-Kleider, Vorhänge, Teppiche usw.</p>	<p style="font-size: x-small;">Provinzaufträge rasch und sorgfältig Telephon 33159</p>
---	---	--	--	--

<p style="font-size: x-small;">Wechselstube des Bankhauses</p> <h3 style="margin: 0;">Schelhammer & Schattera</h3> <p style="font-size: x-small;">Gegr. 1832 Wien I., Stefansplatz 11 Gegr. 1832 Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie, Wien I., Goldschmid- gasse 2 Safe Deposits</p>	<h3 style="margin: 0;">Klassen-Lose zur 11. Lotterie, I. Klasse</h3> <p style="font-size: x-small;">Ziehung im Dezember 1918, Haupttreffer im besten Falle eine Million Kronen, zu beziehen durch die Geschäftsstelle der k. k. Klassen-Lotterie, Schelhammer & Schattera, Wien I., Stefansplatz 11</p>
---	---

DIE MODE VON HEUTE
DURCH UNSER
MODERNISIERUNGSAEATLIER



WIEN I KARNTNERSTR. 11-15

PELZHAUS Kranz & Berger

Wien I., Dorotheerg. 7, Mezz.

PELZMÄNTEL nach schicken Modellen

Zu dem Preisausschreiben

„Was meine Kochkiste alles kann?“

schreibt Frau Marie Protter Kobinger, Grulich, u. a.:

„Vor allem sind es die Suppen, welche am Abend mit allem Dazugehörigen, wie Kartoffeln, Einbrenn, Gemüse, Gewürz, statt Kartoffeln auch Hülsenfrüchte oder Nudeln, mit dem nötigen Wasser, am Gas einmal aufgekocht, in die Kiste gestellt, früh herausgenommen, ein willkommenes Frühstück bilden. Getrocknetes Grünzeug, welches hierbei verwendet wird, weil butterweich, mit gedrückt, erhöht den Geschmack und verdickt.“

„Fleisch, gekocht, gedünstet oder gebraten, ist gleich vorzüglich, es gibt nie ein hartes Fleisch.“

„Mehlspeisen, gebacken oder im Wasserbade gekocht, gelingen immer, auch Reis- und Griesbrei kommen bei mir in die Kochkiste und es gibt kein Rühren und keine angelegten Töpfe und der Geschmack ist unvergleichlich besser als am Herde gekocht.“

„Zwieback, Pfefferkuchen, auch Milchbrot mit Hefe oder Kartoffeln, Roggenbrot bereite ich in der Kochkiste und stets freut man sich aufs Neue beim Herausnehmen über den wunderbaren Vorgang in diesem bescheidenen Küchenmöbel.“

Die **Matauschk-Selbstkochkiste** ist in ihrer Bauart modern, stark und sauber aus Buchen-fournierhölzern gearbeitet, gut isoliert und im Innern mit Blech zur Aufnahme der Email-Kochtöpfe nebst Wärmespeichern ausgeschlagen. Einfachste Handhabung. Jede kluge Hausfrau, der an einer sparsamen Wirtschaftsführung gelegen ist, verwendet die Selbstkochkiste. Wegen Prospekt und Preisanstellung fülle man untenstehenden Abschnitt mit Namen und Adresse aus, schneide ihn aus und klebe ihn auf eine Postkarte oder sende ihn in einem Kuvert (mit 3-Heller-Marke) an

JOSEF MATAUSCHEK
Etablissement für Küchen- und Hausgeräte
Wien I., Rauhensteingasse Nr. 10

Ich erbitte den Prospekt über die Matauschk-Selbstkochkiste nebst Preisanstellung

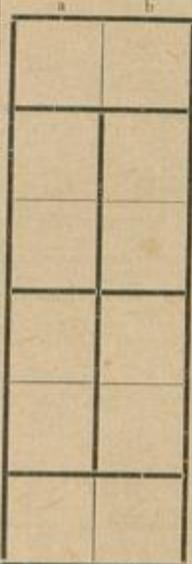
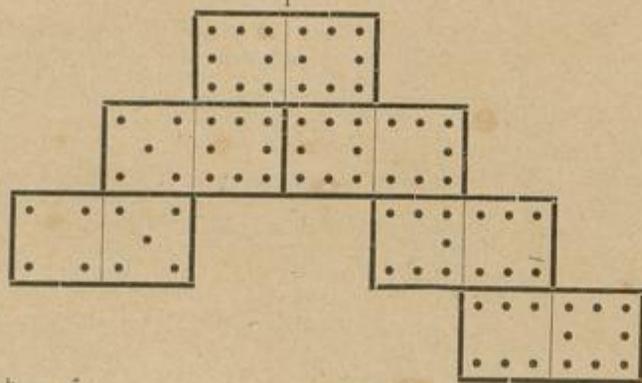
Name:

Ort:

Straße:

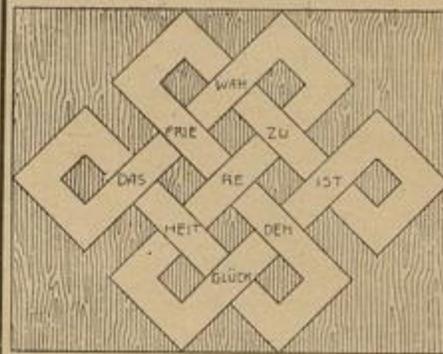
Ausschneiden
und einsenden!

Arithmetisches Dominoproblem.



Die Summe der Augen auf den hier (bei I) spielmäßig geordneten Steinen beträgt 80. Die Steine sollen ohne Rücksicht auf den Spielgebrauch nach Art der Figur II angeordnet werden, so daß jede Vertikalebene (a und b) die Augensumme 40 hat.

Bandrätsel.



Lösungen der Rätsel in Heft 3.

Auflösung des Medaillon-Rätsels:

F	T	K	L	Die beiden fetten wag-rechten Letterreihen zeigen die Namen:				
U	R	A	G					
R	O	S	A	M	U	N	D	E
I	N	C	T	E	O			
T	H	E	O	D	O	R		
E	T	N	E	N				
A	A	R						
T								

Auflösung des Gelenkts-Entzifferungsrätsels:

Allerseelen.

Schlüsselwörter: Aal, Erle, Allee, Arsenal.

Auflösung des Scheibenrätsels:

SCHILLER, GLUCK, WEBER, GOETHE, LESSING, BRAHMS.

Die im Problem verdeckten Buchstaben ergeben: RUBENS.

Auflösung des Bildrätsels

»Der Schuster«:

Schlüssel: Das Randdekor hat dreierlei Schraffierungsrichtungen. Die Buchstabenruppen unterhalb der gleichen Muster gehören zusammen. Das Ablesen beginnt, was der in den Randkreis geschwungene Hammer andeutet, oben bei SCH und erfolgt, wie die Haltung des Hammers gleichfalls andeutet, nach links herum. — Als Lösung resultiert sodann:

Schuster bleib bei deinem Leist.

Auflösung des Verschiebrätsels:

U	H	R	Die beiden fettgedruckten senkrechten Letterreihen ergeben:				
T	R	A					
B	L	Ü	M	C	H	E	N
K	U	T	S	C	H	E	
L	E	A	R				
M	A	R	C	H			
D	A	N	K				

Hamstern Rucksack.

Internationale Handelsbank in Österreich

Wien I., Schottenring 21

Einlagen in laufender Rechnung zu kulantesten Bedingungen, jederzeit rückzahlbar ohne Kündigung, Förderung von Gewerbe, Handel, Industrie, Ex- u. Import. Telephon 12009, 16216, 16158



Die OROSZLÁN - Luftdruck-Wunder - Waschmaschine

macht sich schon nach einmaligem Waschen bezahlt, da Sie Ihre Wäsche schonen, Seife, Zeit und Geld sparen. Eine Lage Wäsche (20-30 Stück) in zehn Minuten blütenweiß fertig zum Aufhängen. Genaue illustrierte Anleitung mit jeder Maschine. Preis nur K 30.— für Wien, K 35.— für Provinz franko

Zentralstelle der Oroszlán-Luftdruck-Waschmaschine E. Düsedau, Wien I., Zedlitzgasse 7/V

Unmoderne Damenhüte

werden

schick und modern

umfassioniert

Hutmodellhaus ELS

Wien I., Führiehgasse Nr. 10
Telephon Stelle 4 von 161



MEHR natürliche SCHÖNHEIT!

Die beispiellosen Erfolge, die meine Kunden mit meiner natürlichen Schönheitspflege erzielt haben, beruhen darauf, daß infolge meiner Behandlung, die sich bis auf die Ursachen der Schönheitsmängel erstreckt, die Wurzel des Übels mit beseitigt wird. Der Erfolg ist deshalb auch in jedem einzelnen Falle ein vollkommen dauernder.

Schönheit des Gesichtes. Eine neue Gesichtshaut durch Schröder-Schenke's „Schälmittel“; von Dr. Funke als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Bei diesem Schälmittel verschwindet unmerklich in ca. 10 Tagen die Oberhaut und mit ihr sämtliche Teintfehler, wie Sommersprossen, Wimpern, Mitesser, gelbe Flecken, Falten, Haut- und Nasenröte, großporige welke, schlaffe Haut usw. Nach Beendigung zeigt sich die Haut in blendender Schönheit, jugendfrisch und rein wie die eines Kindes. Ausführung bequem zu Hause und unmerklich für Ihre Umgebung. Preis K 16.—



Nasenformer.

Osterr.-ungar. Patent. Deutsches Patent.

Dr. med. S. schreibt: „Ihr „Orthodor“ ist sehr sinnreich konstruiert und gestattet die Korrektur jedweder Nasenform.“

„Gleichviel, ob die Nase schief, zu lang, dick, kolbig, zu breit, hochstehend, höckrig usw. ist, „Orthodor“ beseitigt alle Mißbildungen und verleiht der Nase jede gewünschte edlere Form. „Orthodor“ ist verstellbar und paßt für jede Form und Größe. Preis K 12.—

Festigkeit und Fülle der Büste erlangen Frauen und Mädchen jeden Alters durch mein ärztl. empfohlenes Naturpräparat „Juno“ (äußerlich anzuwenden). „Juno“ entwickelt zurückgebliebene oder (nach Krankheit oder Wochenbett) entschwundene Büste zu präziöser Fülle und Anmut. „Juno“ verleiht der Büste Elastizität und Festigkeit; das Hängen der erschlafften Formen schwindet, wodurch die verloren gegangene Schönheit der Büste wieder hergestellt wird. Bei Behandlung der Büste mit „Juno“ werden Leib und Hüften nicht stärker. Dr. K 7.—

Lästiger Haarwuchs Im Gesicht und am Körper wird mit „Rapident“ schmerzlos und für immer entfernt. Dies ist tatsächlich das einzige Mittel, das die Haare sofort mit der Wurzel entfernt und die haarbildenden Papillen zum Absterben bringt, so daß die Haare nicht wiederkommen. Von Dr. med. Argus als das Vernünftigste zur Haarbeseitigung empfohlen. Kein Pulver. Keine Reizung der Haut. Weit besser als Elektrolyse. Preis K 6-80

Schöne Augenbrauen. Mein „Asiatischer Augenbrauensaft“ ist ein unvergleichliches Präparat, welches die Augenbrauen und Wimpern auffallend rasch zum Wachstum bringt. Die Brauen werden dicht und schön geschwungen, die Wimpern lang und seidig. Preis K 4.—

Versand diskret (Verpackung Selbstkostenpr.) geg. Nachnahme od. Voreinsendung
Institut N. Schröder-Schenke, Wien I/13, Wollzeile 15 (Parterre)
In Deutschland: Berlin W35, Potsdamerstr. 26 b N. In der Schweiz: Zürich, Gladbachstr. 33

Vom Büchertisch

«Das Lyzeum in Birkholz.» Von Felicitas Rose. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57. Preis Mk. 5.—. — Der Kampf eines Aufrechten, des Direktors Erne Sörensen mit den Verfechtern veralteter Erziehungsmethoden wird höchst dramatisch gestaltet, und wir erleben zuletzt den Sieg dieses Lehrers und auch den nicht leichten Sieg des Menschen in seinem schweren Schicksalskampfe. Dieser Lehrer, der immer wieder zulernt und umlernt, ist ein Bejager und Erwecker, ein Gegenspieler von Arno Holzens »Traumulus«. Sörensen ist willensstark und zielbewußt, versteht es nicht nur um sich zu scharen, sondern auch zu führen. Denn einer Führung bedürfen die ihm unterstellten Lehrer, die im Lyzeum lernenden Kinder, die zu Hause im Sinne der Schule mitwirkenden Eltern, ihnen allen ist oder wird Sörensen Direktor, ein Lenker und nicht zuletzt auch Freund. Das Buch ist eine Gabe an Eltern und Lehrer, daß es ihm aber bei seinem Ernst und seiner sittlichen Tendenz auch an Humor oft nicht fehlt, sei rühmend erwähnt.

Barmherziger Kaiser! Roman von Adam Müller-Guttenbrunn, Verlag von L. Staackmann in Leipzig. Geheftet Mark 4.—,

gebunden Mark 5.—. Adam Müller-Guttenbrunn schildert in dem neuen Buche den jungen, den werdenden Volkskaiser Joseph II. den um sein Persönlichkeitsrecht ringenden Menschen, der noch im Schatten seiner großen Mutter steht. In Joseph reifen die Erkenntnisse einer neuen Zeit, er will nicht von der Wiener Hofburg aus regieren, durchbricht alle Ueberlieferungen, geht wie Harun al Raschid selbst zu seinen Völkern und erforscht ihre Not. Und die erste romantische Ausfahrt zu diesen führt ihn nach Ungarn, zu den Schwaben im Banat, bis an die Pforte des Orients. Durch deutsche Siedelungen schlägt er Brücken nach dem Osten. Ein großer Sozialreformer lebt in diesem deutschen Kaiser, der Mitleidsgedanke gelangt durch ihn zuerst auf einen Thron. — Dieser Leitgedanke ist in dem gestaltenreichen, bunten Roman mit volkstümlicher Kraft und Frische durchgeführt, und es ist erstaunlich, wie hundertfältig die Beziehungen der geschichtlichen Vorgänge zur Gegenwart sind. Der deutsche Kolonisator großen Stils, der künftige Bauernbefreier, der Träger des Toleranzgedankens und der kirchlichen Reformen vollzieht in diesem Werke seine Auferstehung und hat unserer Zeit viel zu sagen.



Ferd. Sickenberg's Söhne
k. u. k. Hof-Lieferanten
Fabrik: WIEN XIX 2, Nussdorf, Sickenberggasse 4-8.
Hauptniederlage: WIEN I., Spiegelgasse Nr. 15.

Nußdorfer Färberei, chem. Wäscherei
für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge,
Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.
Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten.

Provinzaufträge promptly.

EBAGA HAUT- UND TOILETTE-CRÈME

(Nach Universitäts-Professor Dr. Rudolf Matzenauer)

Die ideale Toilette-Crème der eleganten Welt

Fettfrei! Für rationelle Hautpflege zu jeder Jahreszeit **Glyzerinfrei!**

Bezug durch Apotheken und Drogerien oder die Fabrikanten Dr. BAYER & Co., Budapest IX., Rákos u. 17.

ELEKTRISCHE STRAUSS
Bügeleisen, Kochplatten,
Kochtöpfe, Heizkissen,
Heizöfen unter Garantie
Wien VII., Siebensterngasse 13



PELZ-MODESALON
MATH. STRNAD
WIEN I., PLANKENGASSE 1
I. STOCK
TELEPHON Nr. 9994
Anfertigung von Pelzwaren aller Art aus gediegem Material nach eigenen Originalmodellen in feinsten Ausführung. — Modernisierungen werden bestens und billigst ausgeführt.

Modellhüte
Adele Ardeliano
Wien I.
Trattnerhof 1, 1. Stock

**Spezialfabrik für Küchen-
Vorzimmer- und Mädchenzimmernmöbel**
Karl Klimberger & Co.
XX., Kaiserplatz 6 - Billigste Preise - Telephon 15411
1913 Höchste Auszeichnung: GOLDENE MEDAILLE 1913
Filialen »Küchenfee«:
VIII., Josefstädterstraße 30
VI., Stumpfergasse 51
XVII., Währingerstraße 115
VII., Mariahilferstraße 120
VI., Gumpendorferstraße 5
IX., Stadtbahnviadukt 115
nächst der Volksoper
XXI., Hauptstraße 28

Das Beste auf allen Gebieten
feiner Gebrauchs- und Luxusgegenstände liefern wir zu soliden Preisen gegen **bequeme Monatsraten oder Barzahlung.**
Verlangen Sie unter Bekanntgabe Ihrer Wünsche kostenfrei unsere Kataloge.
KANHEISNER & Co., BODENBACH I. B.
(früher Leiter der Firma Stöckig & Co.)
Liste R 27: Moderne Pelzwaren.
Katalog K 27: Photoapparate und Zubehör, Vergrößerungsapparate.
Katalog L 27: Kunstgewerbliche Beleuchtungskörper für elektrisches Licht.
Katalog G 27: Streichinstrumente, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Zithern und Blasinstrumente.
Katalog H 27: Gold-, Brillant- und Perlenschmuck, Wand-, Konsol- und Weckeruhren, Stahl-Taschenuhren, Kunst-Terrakotten, Fayence- und Marmorfiguren, Schreibzeuge, Zigarettkasten, kunstgewerbliche Treibarbeiten aus Eisen gehämmert, Kunst- und Tafelporzellan, Damentaschen, Geldbörsen und Brieftaschen aus Leder, Thermosflaschen und Gefäße, moderne Kleintübel, Patent-Springfeder-matratzen, Waschmaschinen, Badewannen, Herren- und Damenschirme, Reiterfedern usw.
Liste J 27: Einkochapparate u. Gläser. Liste D 27: Heilzelmännchen-Kochkisten.
Kataloge an ernste Interessenten kostenfrei!

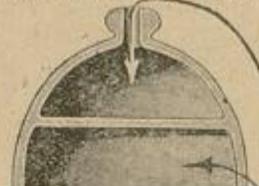


In beschränkter Anzahl wieder eingelangt!

RÜHLGLOCKE

ohne Eis

UNENTBEHRLICH
für jeden Haushalt zur Aufbewahrung von Fleisch, Butter, Milch usw.



Die Glocke birgt oben einen Behälter den man einfach jeden zweiten Tag mit kaltem Wasser füllt und unter der Glocke bleibt es immer eisig kalt wie im Eisschrank! Gleich gut für flache Teller, wie für tiefe Schüsseln verwendbar.
Postversand wegen Packmaterial- und Personal-mangel untunlich.

Fabrikslager für Küchenbedarf
Gustav Rieger
WIEN I.
Stadiongasse 7 und 9

Anweisung zum Bezuge von Schnitten nach Maß oder Handarbeitsmustern

An die Musterabteilung der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Senden Sie mir umgehend Schnitte, naturgroße Zeichnungen, naturgroße gestochene Pausen aus Heft 4 vom 15. November 1918, von Abbildung Nr.

1. Name:
2. Stand:
3. Ort (und letzte Post):
4. Straße und Nummern:
5. Betrag für Schnitt à K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen:
6. Betrag für naturgroße Zeichnung à 80 h (80 Pf.) oder K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen:
7. Betrag für naturgr. gestochene Pause oder Typenmuster à K 1'50 (Mk. 1'50) oder K 2'— (Mk. 2'—) zusammen:
liegt in Briefmarken bei.

Die Marken bitte nicht aufzukleben, sondern nur lose beizulegen.
Bitte Geldsendungen nur eingeschriebenen Briefen anzuvertrauen.
Die vollständige Ausfüllung aller Rubriken ist zur richtigen Erledigung und zu Kontrollzwecken unerlässlich.

Diese Anweisung ist abzutrennen und nebst den Briefmarken einzusenden.
Bei Schnittmustern auch Maßangabe. Nachnahmesendungen können nicht gemacht werden.

Einsparungszeit der Schnittmusterabteilung von 1/2—12 und von 1/2—5.

!! Rock, Leibchen oder Jacke werden je als einzelner Schnitt berechnet !!

Der Abonnementschein oder eine Bezugsbestätigung wolle **mitgesandt** werden.

Diese **Straußboa** kostet bei uns:

12 cm dick nur	Mk. 15—
15 „ „	25—
18 „ „	36—
20 „ „	60—
25 „ „	85—

schwarz, weiß, grau, blau, braun. Echte Kronenreifer Mk. 15—, 30—, 45—, 75—, 100— bis 220—, Stangenreifer und Paradies Mk. 20—, 40—, 60—, 80— bis 200—, »Atama« Edelstrauffedern, das allerbeste auf jeden Damenhut, 20 cm lang Mk. 3—, 25 cm Mk. 6—, 30 cm Mk. 9—, 35 cm Mk. 12—, 40 cm Mk. 15—, 45 cm Mk. 25—, 50 cm Mk. 36—, 55 cm Mk. 48—, 60 cm Mk. 60—, Versand per Nachnahme. Preisliste frei. — HESSE, DRESDEN, Scheffelstraße 10/12, p. 1-4.

HAARNETZE
Selbsterzeugerin
Olga Wiesner
in Hlinsko Böhmen.
Probierbestellung erbeten. Nicht konvenientes nehme anständig los zurück.

Jede Frau lese

meine hochinteressante Anleitung moderner Büstenpflege.
Bewährter Rat bei Erschlaffung u Mangel an Fülle.
Kostenlos. Schreiben Sie vertrauensvoll



Dr. **Ida Krause**
Brennberg (Wien)
Schwanstr. 2. St. 7

Erstklassige Hutmodelle
Modesalon Bossert
Ida Rosa
Wien I.
Tel. 4472 Koflmarkt 5, Mezz.

Bevor Sie Pelze kaufen

vergleichen Sie mit meinen billigen Preisen, bekannt größte Auswahl, billigste, reellste Bedienung, weil **minimale Regien**. Verkauf im Stock. Sealmantel mit Skunks, Iltis, Fuchs oder Nutria K 2300—, K 2500—, helle und dunkle Füchse in jeder Preislage. Fuchsartige elegante Garnituren K 220— bis K 250—. Umarbeitungen schick und preiswert.

Handschrift-Beurteilung
Charakterskizze streng wissenschaftlich Mk. 3— brieflich.
J. WANDERER, akad. Graphologe,
MÜNCHEN - STARNBERG, Perchastraße 7

I. Leipziger Fellhaus
Jul. Heimann
Wien V., Stolberggasse 21/20
Telephon 50.110

BÄR & FERRO WIEN
I., Kramergasse 12
Karlsbad - Marienbad
Prag - Triest.

NIEDERLAGE
ECHTER KORALLEN

UM PELZWARE EINZUKAUFEN

zur heufigen Zeit, muß man sich gut überlegen und das Sprichwort vor Augen halten: »Geh' nicht zum Schmiedl, sondern gleich zum Schmied«. Der Pelzmodensalon der Wirtschaftsgenossenschaft der Kürschner Österreichs, Wien VII., Mariahilferstraße Nr. 84, I. Stock, führt solide und moderne Modelle, welche preiswert sind, unter Garantie für die Echtheit der Waren. — Für Beamte, Lehrer usw. kulanante Zahlungsbedingungen

Wirtschaftsgenossenschaft der Kürschner Österreichs

r. G. m. b. H.
Wien VII., Mariahilferstraße Nr. 84

Modellhüte
Charlotte Kämmerle
Wien I., Führichgasse 6
Fernsprecher VI/989

Handarbeiten
Materiale
ELSÄSSER STICKEREIHAUS, Wien I., Stefansplatz 6

KEIN WASCHTAG MEHR!

Erste Dampfwäscherei A.-G.
Wien II., Obere Donaust. 29-31, Telephon 41045 u. 41046
Liefert hygienisch gereinigte Hauswäsche. — Größte Schonung, keine Bleichmittel. Berechnung nach Gewicht

Die Modedame

pfl egt ihr Blondhaar mit

„Elida“-Kamillen-Haarpulver

Weitere „Elida“-Erzeugnisse:

„Elida“-Parfum
 „Elida“-Puder
 „Elida“-Schönheitscreme
 „Elida“-Badesalz
 „Elida“-Toilette-Borax
 „Elida“-Toilettewasser
 „Elida“-Lait de Lys



Weitere „Elida“-Erzeugnisse:

„Elida“-Haarpflege
 „Elida“-Nagelpflege
 „Elida“-Schminke
 „Elida“-Brillantine
 „Elida“-Mundpflege
 „Elida“-Lanolincreme
 „Elida“-Eau des Princesses

Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien, sowie allen einschlägigen Geschäften

Wiener Parfümerie Ges. m. b. H. „ELIDA“ – WIEN II/1 – Taborstraße 76a

KÜCHENZETTEL DER »WIENER MODE«

Zusammengestellt von Wilhelmine Frerichs, staatlich geprüfte Kochschullehrerin an der Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungsschullehrerinnen in Wien

(16.—30. November 1918)

Samstag, 16. November:
 Mittags: Brotsuppe, Fleischlächchen mit eingebrannten Kartoffeln.
 Abends: Krautfleckerln.

Sonntag, 17. November:
 Mittags: Schwammerlsuppe, Wildragout, Apfelkuchen.
 Abends: Gröstl mit Endiviensalat.

Montag, 18. November:
 Mittags: Einbrennsuppe, Aepfelknödel.
 Abends: Kartoffelgulasch.

Dienstag, 19. November:
 Mittags: Karottensuppe, gekochtes Schöpfenfleisch mit Kohl.
 Abends: Sterz¹ mit Krautsalat.

Mittwoch, 20. November:
 Mittags: Falsche Reibgerstelsuppe², gefüllte Kohlrabi.
 Abends: Kartoffelschnitzel mit roten Rüben.

Donnerstag, 21. November:
 Mittags: Leberschöberlsuppe, Rindfleisch mit Zwiebelsoße und Kartoffeln.
 Abends: Gestürzt Kraut.

Freitag, 22. November:
 Mittags: Kartoffelsuppe, Rübennockerln mit Powidelsoße.
 Abends: Fischsalat.

Samstag, 23. November:
 Mittags: Maisgriß- oder Gerstelsuppe, Kartoffelauflauf mit eingemachten roten Rüben³.
 Abends: Petersiliepalatschinken m. Gemüse

Sonntag, 24. November:
 Mittags: Einmachsuppe, gedämpftes Fleisch mit Kohlrabi, Marmeladekipferln.
 Abends: Kartoffelpasteten⁴ m. Gemüsefülle.

Montag, 25. November:
 Mittags: Porreesuppe, Krautstrudel.
 Abends: Apfelnocken⁵.

Dienstag, 26. November:
 Mittags: Schöpfenfleischsuppe, Kartoffelknödel mit Schwammerlsoße.
 Abends: Gemüse.

Mittwoch, 27. November:
 Mittags: Rote Rübensuppe⁶, Röllgerstelpudding mit Preiselbeerssoße.
 Abends: Kohlwürsteln.

Donnerstag, 28. November:
 Mittags: Nudelsuppe, Rindfleisch m. Rüben.
 Abends: Majorankartoffeln.

Freitag, 29. November:
 Mittags: Krautsuppe, Fischklößchen mit Kartoffelsalat.
 Abends: Karottenaufauf.

Samstag, 30. November:
 Mittags: Kohlrabisuppe, Münchener Pickelsteiner.
 Abends: Bratkartoffeln mit gedünstetem Kraut.

Die zum Küchenezettel dazugehörigen Kochrezepte befinden sich im Inseratentelle

An unsere Leserinnen! Da die Küchenezettel immer schon längere Zeit vor Erscheinen des jeweiligen Heftes vorbereitet werden müssen, können sie nie mit unbedingter Berücksichtigung des Tagesmarktes zusammengestellt werden. Hoffentlich finden wir bei unseren Leserinnen geneigtes Verständnis für die Schwierigkeit unserer Lage. Die Redaktion.

HABEN SIE SCHON UNSER KOCHBUCH »BILLIGE KOST«
 Sie brauchen es unbedingt, senden Sie uns 40 Heller in Briefmarken und »Billige Kost« geht Ihnen postwendend zu
 REDAKTION DER »WIENER MODE« · WIEN VI Gumpendorferstraße Nr. 87

Mattoni's Giesshübler
 ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Skrofulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

WIENER MODE.



NEUES FÜR DEN WINTER

WIENER MODE.



NEUES FÜR DEN WINTER

MUSTERBOGEN DER „WIENER MODE“

HEFT 4 · XXXII. JAHR

15. NOVEMBER 1918

Ergänzung der Beschreibungen aus dem Modetell des Heftes

Schluß der Beschreibungen von Seite 96

Die Art, den rückwärtigen Schleier bis nach vorne reichen zu lassen, ist neu; ein Gesichtsschleier ist bei dieser Art nicht unbedingt notwendig, kommt er aber in Anwendung, so soll er so kurz sein, wie dies Abb. Nr. 2 in anschaulicher Weise darstellt. Man näht ihn dann fest an die Krempe.

Schluß der Beschreibungen von Seite 97

Die Verbindungsnahte der Bahnen liegen seitlich. Eben hier geschieht auch der Verschluss. Man kann unter den Jacken entweder beliebige Blusen zu den oben erwähnten Röcken oder Hängerkleider tragen. Das Kleid Abb. Nr. 11 kann, wie in der Unterschrift bemerkt, aus einem Mantelkleid gewonnen werden. Schoßansatz, Aermel und Kragen, allenfalls auch nur der Kragen, stimmen miteinander überein. Seitlich werden statt der Verbindungsnahte am Schoßteile Klappen umgelegt, deren Kanten über einem unterlegten Stoffstreifen knapp aneinanderstoßen. Der Verschluss geschieht nur bis zum Ansatz des Schoßteiles, der Rücken ist nahtlos. Beim Einsetzen des abstechenden Stoffes bei Abb. Nr. 13 muß große Vorsicht geübt werden. Man kann ganz nach Belieben den dunklen Stoff unter- oder übertreten lassen. Die Achseln werden reichlich lange geschnitten, so daß die Aermel ganz faltenlos einzusetzen sind. Der Rücken ist nahtlos, der Verschluss geschieht versteckt. Knopf und Knopfloch sind nur Zierde. Bemerkenswert ist die neue, nach untenhin breiter werdende Aermelform bei den Jacken.

Abb. Nr. 27—30. Hochzeitskleider. Zur Herstellung der beiden ersten Kleider können vorhandene ältere Seidenkleider verwendet werden. — Abb. Nr. 27 hat einen etwa 160 cm weiten, nach unten hin enger werdenden, also an den Seitennähten entsprechend zu verschmälernden Grundrock, über den ein Doppelrock aus Schleiergewebe fällt. Zwei nach untenhin zu schräge Bahnen, die also oben breiter sind, werden in Stufenalten eingelegt und an den Kanten mit Band besetzt. Der Verschluss geschieht seitlich unter den Falten. An die Leibchengrundform aus weißem Seidenstoff ist eine schwarze Spitze gesetzt, die wieder mit Schleiergewebe gedeckt ist. Wie dieses zu den offenen Aermeln zu raffen ist, lehrt die Abbildung. Perlenschnüre als Einfassung und gekreuzte breite Gürtelbahnen. Der Verschluss geschieht rückwärts. — Abb. Nr. 28 hat einen vorn gereihten Rock, der durch beiderseitiges Heben die Falten wirft. Erst nachdem dies geschehen, kann man zum Abgleichen seines Randes schreiten. Der Doppelrock aus Schleierstoff deckt den Rock rückwärts ganz, seitlich fällt er in Stufenalten auf. Perlen als Begrenzung der Kanten. Das ausgeschnittene Leibchen wird rückwärts geschlossen, vorne ist es gestickt; den Ausschnitt begleiten Schnurstichreihen, die Perlen einschließen. Der Schleierstoff liegt in Kragenform auf, die Teile des breiten Miedergürtels kreuzen sich. — Abb. Nr. 29 zeigt ein eigenartiges Kleid mit engem Grundrock; der Vorderteil ist in Verbindung mit dem Kragen und Gürtel geschnitten, unterhalb des Gürtels liegt er als Faltenpatte auf. Der Kragen ist an den Achseln durchgeteilt; rückwärts in der Mitte geschieht sein Verschluss. Der hohe Steh- umlegekragen wird seitlich, von der Rückenmitte an übertretend, versteckt geschlossen. Die Aermel sind an die kurze Futtergrundform genäht, die Schoßbahnen können angesetzt oder angeschnitten werden. Schnürchenstickerei als Putz. — Abb. Nr. 30 hat einen Grundrock und Aermel aus Samt. Der Doppelrock, aus geraden, 160 cm weiten Bahnen oben gereiht, verkürzt sich nach vorne zu, wo sich die mit abstechendem Stoff besetzten Kanten als Klappen umschlagen. Das Leibchen wird rückwärts geschlossen. Der Faltegürtel ist in Verbindung mit dem Pattenteil geschnitten, der für sich aufliegt und angeknöpft wird. Die Aermel hat man an ein Futterleibchen zu setzen.

Schluß der Beschreibungen von Seite 101

Das Brautkleid Abb. Nr. 32 zeigt an der Kante seines kurzen, mit seitlichen Nähten versehenen, 170 cm weiten Rockes eine Kette von Myrthenblüten und Blättern. Den Doppelrock zieren zwei Reihen weißer Wachspferlen. Die Bluse tritt über den Doppelrock. Sie hat eine Futtergrundform, an die man die Aermel befestigt. Der Verschluss der Bluse geschieht entweder in der Rückenmitte oder seitlich, muß aber sehr sorgsam ausgeführt sein, um sich nicht merkbar zu machen. Die weiten Aermelstützen sind angeschnitten. Der Gürtel ist aufgesetzt. Er wird von einer Blütenkette begleitet. — Mit Abb. Nr. 33 ist ein Kleid zur Darstellung gebracht, dessen Bluse über dem Rock angelegt wird. Der rückwärtige Teil der Bluse ist ganz mit Schleierstoff gedeckt, der am oberen Teile übereinstimmend mit den Vorderbahnen faltig eingelegt wird. Unterhalb des Gürtels sind vorne in Falten gereichte Ausläufer angebracht, während rückwärts ein Schoßteil aufliegt. Der Verschluss der Bluse geschieht zuerst in der Mitte, dann mit übertretendem Vorderteil versteckt. Die Aermel sind angeschnitten. Sie tragen breite Blenden aus Schleierstoff. Den Rock hat man in gewöhnlicher Art aus zwei mit seitlichen Nähten verbundenen Bahnen in einer Weite von 170 bis 180 cm herzustellen.

Schluß der Beschreibungen von Seite 102

Beim Quereinschnitt wird der obere eingebogen oder eingefasst. Auf jeden Fall muß die Ausarbeitung sehr sorgsam geschehen. In den Ecken kann man kleine Riegelchen oder gestickte Dreiecke zur Festigung anbringen. Der schmale Rückenteil ist nahtlos. Die Vorderbahnen sind, wie aus der Vorderansicht hervorgeht, geteilt.

Abb. Nr. 50—54. Fünf Mädchenmäntel. Der Mantel Abb. Nr. 50 hat angeschnittene Aermel. Den Ansatz der entsprechend auszurundenden Hängerbahnen, die gereiht angefügt werden, deckt eine an beiden Kanten aufgesteppte Blende. Der Kragen wird aus einem geraden Stoffteil hergestellt. Die Taschen sind aufgesetzt. Muif und Häubchen haben aufgelegte Blenden mit schneckenförmigen Auflagen. Der Mantel Abb. Nr. 51 hat eingenahte Aermel und lose Bahnen. Der Kragen ist festgenäht. Sein rechtes Ende wird über die Achsel geschlagen. Abb. Nr. 52 zeigt ein glattes Mäntelchen, dessen Gürtel durch ziemlich lange umsteppte Einschnitte vorne und rückwärts durchgezogen wird, so daß der Mantel an den Seiten lose absteht. Der Verschluss geschieht mit einem großen Knopf und einer Schlinge und dem Gürtel. Abb. Nr. 54 gibt einen Mantel wieder, dessen Putz in dunklen Borten oder Blenden besteht. Die Armlöcher treten eingebogen über die faltenlos eingesetzten Aermel, deren Verbindungsnahte erst mit den seitlichen Mantelnahten auszuführen sind. Abb. Nr. 53 zeigt ein einfaches kleidsames Mäntelchen mit aufgelegten Patten, die vorne und rückwärts gleiche Form haben. Die vordere Patte ist angeknöpft. Der Gürtel tritt unter sie.

Abb. Nr. 55—57. Drei verschiedene Haus- und Berufskleider. Abb. Nr. 55 gibt ein rückwärts geschlossenes Kleid wieder, das im ganzen geschnitten oder aus Leibchen und Rock zusammengesetzt sein kann. Der Gürtel deckt die Verbindungsnaht. Wie in der Unterschrift angegeben, wird die Verzierung durch Perlsteppnähte oder in gleichmäßigen Entfernungen niedergestochene Schnürchen oder aufgelegte starke Seidenfäden erzielt. Man hat die Form des Aufputzes sorgsam vorzueheften. Der vordere Schlitz ist mit Schleierstoff unterlegt. Abb. Nr. 56 zeigt eine kleidsame Machart aus zweierlei Stoffen mit ziemlich reichem Knopf- und Schlingenputz. Man kann nach Belieben den hellen Schoßteil anschneiden oder auch ansetzen. Den vorderen Rockschlitz füllt ein untersetzter Stoffstreifen aus, dem sich die Vorderteile in nötiger Länge mit Druckknöpfen anfügen. Der Verschluss geschieht ebenso. Das Kittelkleid Abb. Nr. 57 hat eingenahte Aermel und am Rücken für sich aufliegende, vorne in Verbindung mit den schmalen, langen Bahnen geschnittene Passenteile. An der Abbildung ist genau ersichtlich, in welcher Weise der Gürtel angebracht ist und wie sich die Hängerbahnen in Hohlfalten an die Passe fügen.

Abb. Nr. 58—61. Winterkleidung für Kinder. Die Machart des Kleidchens Abb. Nr. 58 ist, wie in der Unterschrift bemerkt, sehr gut geeignet, um zu eng gewordene Kleider zu vergrößern. Man kann auch die Aermel mit an- oder eingesetzten Blenden verlängern und allenfalls, wenn kein Stoff zum Verlängern des Rockes vorhanden ist, auch Blenden einsetzen. Der Verschluss des Kleidchens geschieht ganz unmerklich mit übertretendem Vorderteil, der sich in nötiger Länge unter der Blende mit Druckknöpfen anfügt. Den Putz des Kleidchens geben außerdem noch mehrere Gruppen von Schnürchenreihen. Die Aermel können eingenaht oder angeschnitten werden. Der Gürtel besteht aus zwei Bändern, die zu beiden Seiten zu Schleifen zu knüpfen sind. Die beiden Mäntelchen Abb. Nr. 59 und 60 können aus allen Stoffen angefertigt werden. Ebenso Abb. Nr. 61. Alle drei Mäntel schließen mit Knöpfen und Knopflöchern. Der Knabenmantel hat aufgesetzte Taschen. Der Fellkragen kann angenäht sein. Beim Mantel Abb. Nr. 60 erscheinen die Hohlfalten nur an den Vorderbahnen. Der Rücken ist im ganzen geschnitten; er wird nur mit dem Gürtel faltig gehalten. Die Aermel sind eingenaht. An den hohen Stehkragen aus Fell ist ein Schalende aus Stoff gesetzt, das nach erfolgtem Verschlusse in der vorderen Mitte nach rückwärts zu schlagen ist. Der Mantel Abb. Nr. 61 hat eingenahte Aermelchen. Die Knopflöcher sind einzufassen, um nicht zu sehr Schaden zu nehmen.

Abb. Nr. 62. Winteranzug mit langer Jacke. Die in Falten gelegten Vorderbahnen und der Rückenteil, den man ebenfalls in je eine der Mitte zugekehrte Falte zu ordnen hat, fügen sich an eine Passe. Man muß die Falten fest niederplätten und hält sie nach der Abbildung mit Gürtelteilen nieder. Den breiten Klappen schließt sich ein Fellstreifen an. Man kann die Klappen zum hohen Verschlusse übereinanderlegen. Der Rock hat seitliche Verbindungsnahte, die mit übereinanderliegenden Kanten auszuführen sind.

Abb. Nr. 63. Winteranzug mit Jacke aus zweierlei Stoffen. Wie in der Unterschrift bemerkt, ist die Machart der Jacke ganz besonders dazu geeignet, unmoderne, kurze Jacken der herrschenden Mode anzupassen, nur muß der Stoff richtig dazu gewählt werden. Die Teilung an der Rückenbahn ist zur Machart nicht unbedingt notwendig. Man kann also auch Jacken mit

glatten Rückenteilen auf angegebene Weise verlängern. Die ersten Vorderteile liegen mit abgebogener Kante abgesteppt auf. Ebenso wird der mittlere Rückenteil aufgesteppt. Die Knopflöcher sind einzufassen. Auch da, wo sie nur zur Zierde dienen. Der Rock hat eine Weite von 170 bis 180 cm.

Abb. Nr. 64. **Jaackkleid mit breiten Klappen.** Unter der Jacke kann Rock und Bluse oder irgend ein Hängerkleid getragen werden. Die Jacke zeigt vorne und rückwärts in Verbindung mit den Schofsteilen geschnittene schmale Bahnen, denen sich die Seitenteile einfügen. In welcher Art aus dem Schofsteil durch Absteppen die Taschen gebildet sind, zeigt die Abbildung in anschaulicher Weise. Die Ärmel sind einzunähen. Der Umlegekragen aus Fell liegt über den breiten Klappen.

Beschreibungen der Abb. Nr. 73 bis 90 des Handarbeitsteiles

Abb. Nr. 73—81. **Taschentücher mit Weißstickerei und Durchbrucharbeit und gehäkelten Spitzen.** Die originell verzierten Taschentücher sind 27 cm lang und breit. Sie sind aus weißem Batist hergestellt und die mit Weißstickerei verzierten Tücher sind mit schmalen Säumen abgeschlossen, an deren Kanten gehäkelte Spitzen angehängt sind. Für die Weißstickerei überträgt man die naturgroße Zeichnung auf fadengerade Stoffstücke und führt dann die Stickerei mit mittelstarkem, weißem Faden (mit Seide oder Garn) aus. Nachfolgend beschreiben wir die Ausführung der einzelnen hier in Anwendung kommenden Ornamente. Das erste Tuch Abb. Nr. 73 ist mit einem aus doppelten Konturen bestehenden geschlungenen Ornament geschmückt, die Formen sind mit Spitzenstichen gefüllt, die Kreise arbeitet man in Lochstich und die Bogen führt man in Kettenstich aus. — Das Motiv des Tuches Abb. Nr. 74 besteht aus Lückchen und Weißstickerei, die Stiele arbeitet man in Stielstich und die große Form besteht aus Schling- und Plattstich und der innere Teil wird mit Spitzenstich gefüllt. Der Stern und das aus parallellaufenden Linien bestehende Ornament des dritten Tuches besteht aus Platt- und Schlingstich und die Flächen innerhalb der Bogen sind ausgeschnitten und mit genähten Spitzenstichen gefüllt. Lochstich ergibt die kleinen Kreise. Die Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) erklärt die Herstellung dieses Ornamentes und aus diesem Bild ersieht man, daß die Spitzenstichfüllung aus ineinandergreifenden Schlingstichen besteht. Die übrigen drei Ornamente führt man in gleicher Weise in Hochstickerei, Platt-, Loch- und Schlingstich aus, nur beim letzten Ornament Abb. Nr. 81 bildet man die Blütenblätter aus Magueritenstichen, deren Herstellung ebenfalls die Probe erklärt. — Die mit Durchbruchecken verzierten Tücher sind mit einem 2 cm breiten Saum abgeschlossen, der so wie das übrige Ornament mit Ajourstichen festgehalten wird. Zur Herstellung dieses Durchbruches zieht man fünf bis sechs Faden aus und hält stets drei oder vier Faden mit einem Stich fest. Zur Bildung der Eckverzierung werden ebenfalls Faden ausgezogen und in gleicher Weise festgehalten. Die Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) zeigt naturgroß ein fertiges Ornament und aus dem daneben dargestellten vergrößerten Bild sieht man die Herstellung dieser Technik und daß die Schnittkanten stets mit feinen Plattstichkonturen eingefasst sind und dadurch ein Ausreißen des Gewebes verhindert wird. Die gehäkelten Spitzen führt man nach den Proben gleich die der Saumkante stechend aus.

Abb. Nr. 82. **Kissen mit leichter Wollstickerei.** Das aus braunem Gewebe hergestellte Kissen ist 38 cm lang und breit. Das einfache, an der Vorderseite angebrachte Ornament sticht man, nach dem Übertragen der naturgroßen Zeichnung, mit Schafwolle. Die in den Formen der naturgroßen Zeichnung oder gestochenen Pause eingeschriebenen Ziffern bezeichnen die Farben der Formen. Die mit 1 bezeichneten Blüten bestehen aus weißem Plattstich, der außen mit einem gelben, aufgenähten Faden konturiert ist. Die mittleren Blütenteile sind mit einer aus gelbem Faden bestehenden Ader versehen, der mit roten Ueberfangstichen festgehalten wird und die seitlichen Teile sind an den Teilungslinien mit einem gleichartig aufgenähten Faden geschmückt. Die mit 2 bezeichnete Blüte ist in gleicher Art ausgeführt. Die Flächen sind hellgrau, die äußere Umrandung ist rot und an den Teilungslinien und für die Ader ist ein gelber, dunkelgrau übernähter Faden angebracht. Grauer Plattstich deckt die langen Blattformen. Die fertige Stickerei wird mit gleichem Gewebe montiert und über die Naht ist ein 2 cm breiter, mit blauem und weißem Faden gearbeiteter Zierstich angebracht.

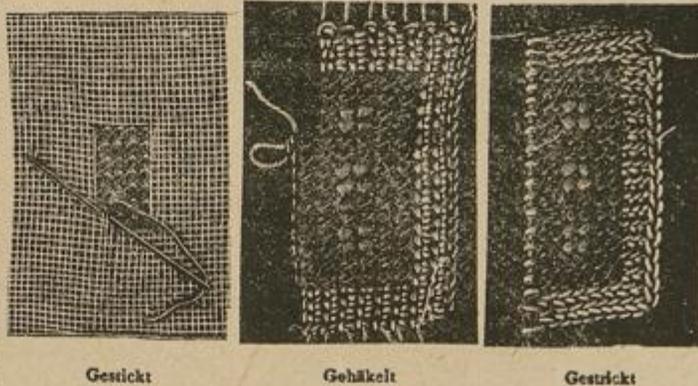
Abb. Nr. 83—89. **Bemalte Holzschnitzereien.** Die schönen, originellen Figuren sind von einem, kaum den Kinderschuhen entwachsenen Jungen, E. J. nach dem Gedächtnis aus 6 mm dicken Holzplatten mit der Laubsäge ausgeschnitten und mit Öl- oder Lackfarben bemalt. Jedes Modell steht auf einer aus der gleichen Holzplatte bestehenden Basis. Wir geben nachfolgend die genaue Beschreibung und viele Kinder werden unter Anleitung von Großen diese wunderschönen Figuren nachmachen können oder zum Neuschaffen angeregt werden. Der mit Abb. Nr. 83 dargestellte Karren wird in folgender Weise ausgeführt: Das Pferd wird samt der runden Basis nach der Zeichnung geschnitten und dann auf ein 11 cm langes und 4 cm breites Brettchen geleimt, das mit Rädern von 1 1/2 cm Durchmesser versehen ist. Kleine Stifte halten diese Räder fest. Das weiße Pferd zeigt hellbraune Flecken und Mähne, die auf der naturgroßen Zeichnung oder gestochenen Pause mit X bezeichneten Flächen sind schwarz, alles übrige ist dunkelbraun. Schwarze Schnüre, die durch gebohrte Löcher geleitet sind, geben die Bespannung.

Vor dem Bemalen schneidet man die Konturen, die die Anspannung geben, mit einem Federmesser tief ein. Der Karren ist dunkelgrau. Er ist aus geraden Brettchen zusammengeleimt. Die Seitenwände sind 5 3/4 cm breit und 4 1/4 cm hoch, Vorder- und Rückwand sind 4 1/4 cm breit und 3 1/4 cm hoch und der Boden ist 5 1/4 cm lang und 4 1/4 cm breit. Die Räder haben einen Durchmesser von 6 cm und die aus 1/2 cm starken Stäben bestehenden Stangen messen von der Achse der Räder an 13 cm in der Länge. Der mit Abb. Nr. 84 dargestellte bespannte Wagen wird samt Pferd und Kutscher aus dem Brettchen ausgeschnitten, bemalt und dann an einem 23 cm langen und 6 cm breiten Brettchen befestigt, das mit kleinen Rädern von 2 1/2 cm Durchmesser versehen ist. Ist das Modell mit der Laubsäge ausgeschnitten, so schneidet man mit einem scharfen Taschenmesser die hauptsächlichsten Konturen beim Wagen, an der Figur und beim Pferd ein wenig plastisch ein und führt dann die Malerei aus. Der Wagen ist dunkelbraun und schwarz und der obere, beladene Teil ist weiß. Der Kutscher hat dunkelbraunen Rock, rote Hose und schwarze Stiefel, Haare, Hut und Peitsche. Das Gesicht und die Hand sind rosafarbig. Das Pferd ist weiß mit hell- und dunkelgrauen Flecken, die Wagenstangen sind braun und die übrigen Bespannungsteile sind schwarz mit roter Verzierung. Die Basis und das Brettchen samt Räder sind grün und die verstreuten Blumen sind weiß mit blauen, roten und gelben Mittelpunkten. — Die beiden Küchlein Abb. Nr. 85 werden aus dem Brettchen ausgeschnitten, mit dem Messer mit leicht eingeschnittenen Konturen und Formen versehen und dann hellgelb bemalt. Schnabel und Füße sind dunkelgelb, das Auge ist schwarz und die Basis ist grasgrün. — Die mit den Abb. Nr. 86—89 dargestellten Figuren schneidet man aus, versieht sie nach den Abbildungen an den Konturen und Kleidern mit leicht eingekerbten Stellen und führt dann die Malerei aus. Die erste Bäuerin hat dunkelrote Bluse mit weißen Tupfen, der Rock ist weiß, die Schürze blau und das Bukett ist grün, rot und gelb mit weißer Manschette. Die Strümpfe sind rot, die Schuhe schwarz, das orangegelbe Kopftuch zeigt grasgrüne, rote und gelbe Blumen und die Basis ist grün. — Die zweite Bäuerin hat rote Bluse, roten Rock und blaue Schürze mit weißen Rändern. Die Manschette der Blumen ist grün, das Kopftuch ist weiß und die übrigen Formen bemalt man so wie bei der ersten Bäuerin. — Der erste Bauer ist mit dunkelbraunem Rock, roter Hose, schwarzen Stiefeln und schwarzem Hut bekleidet. Gesicht und Hände sind rosafarbig, Haare und Pfeife hellbraun, das Band am Hut ist weiß und rot gestreift und die Basis ist grün. Der zweite Bauer, der eine andere Beinstellung zeigt, wird ebenso bemalt.

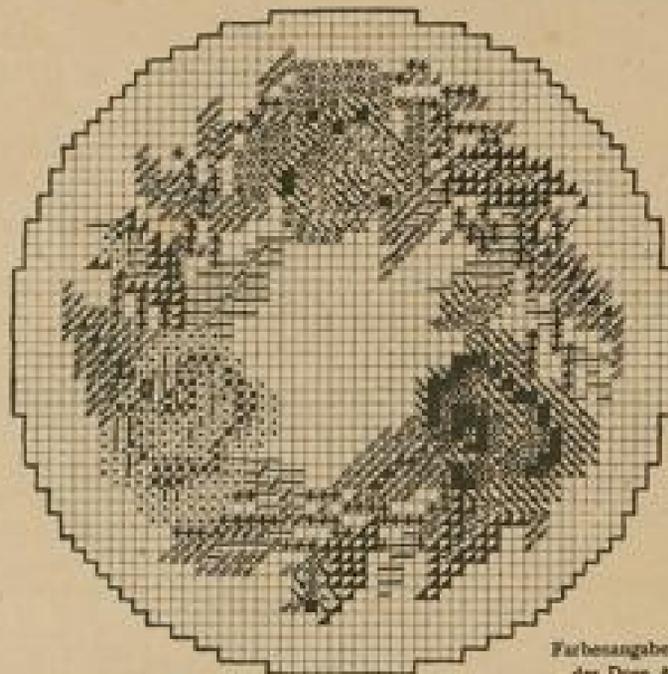
Abb. Nr. 90. **Store mit Richelieu- und Durchbrucharbeit.** Der reich verzierte Gegenstand kann aus einzelnen, viereckigen, 32 cm langen und breiten Feldern durch 3 cm breite Klöppelspitzen zusammengesetzt werden, oder man teilt wie bei unserem Modell die Stofffläche durch Einarbeiten von 2 oder 3 cm breiten Durchbruchbördüren in 32 cm lange und breite Felder und verziert dann jedes einzelne Feld mit einem Motiv. Als Grundstoff verwendet man Leinen oder Batist und die auf dem Musterbogen dargestellte Durchbruchbördüre kann hier in Anwendung kommen. Sodann überträgt man die naturgroßen Zeichnungen, die die Figuren des Tierkreises und unten in der Mitte die Zeit darstellen, auf das Gewebe und führt die Stickerei in bekannter Weise in Richelieuarbeit aus. Die Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) erklärt die Ausführung. Ein 30 cm breiter Volant wird unten angesetzt.

Beschreibung der farbig dargestellten Handarbeit

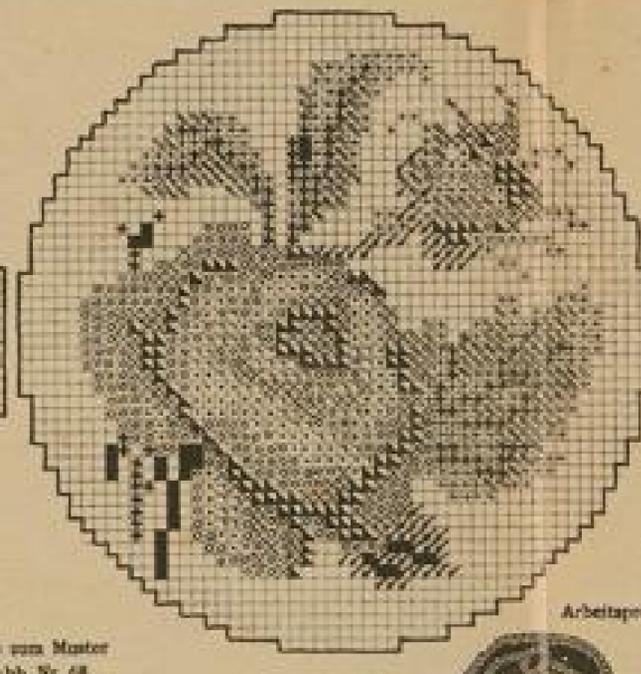
Tischdecke mit leichter Buntstickerei. Von der 140 cm langen und breiten Tischdecke zeigen wir oben das verkleinerte Mittelstück und unten die ringsum laufende Bordüre. Das Mittelstück, das in natürlicher Größe einen Durchmesser von 77 cm hat, kann auch zum Schmuck einer runden Decke oder eines großen Kissens verwendet werden und die in natürlicher Größe 17 1/2 cm breite Bordüre kann man auch für Behänge, Vorhänge usw. verwenden. Man überträgt die naturgroße Zeichnung auf schwarzes, dunkelblaues, dunkelgrünes oder dunkelbraunes Gewebe und führt die Stickerei mit bunten Faden (Wolle oder Seide) in Platt- und Stielstich aus. Ein 2 cm breiter Saum schließt die Decke ab.



Gesickt Gehäkelt Gestrickt
Arbeitsproben zu den Perlenbeuteln Abb. Nr. 69 und 71



Typenmuster samt Farbangabe zur Dose Abb. Nr. 68

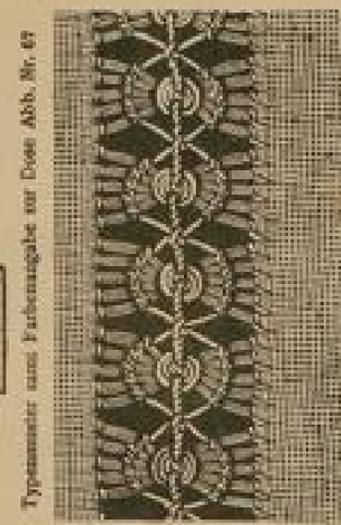


Farbangabe zum Muster der Dose Abb. Nr. 68

- Cyalfarbig
- Hellstes Rosafarbig
- Dunkelrosafarbig
- Hellrot
- Dunkelrot
- Graurot
- Cremefarbig
- Hellgelb
- Dunkelgelb
- Dunkelstes Gelb
- Hellrotlichbraun
- Hellstes Gelbgrün
- Dunkelolivgrün
- Hellstes Blattgrün
- Dunkelblaugrün
- Hellblau (Grund)

Farbangabe zum Muster der Dose Abb. Nr. 67

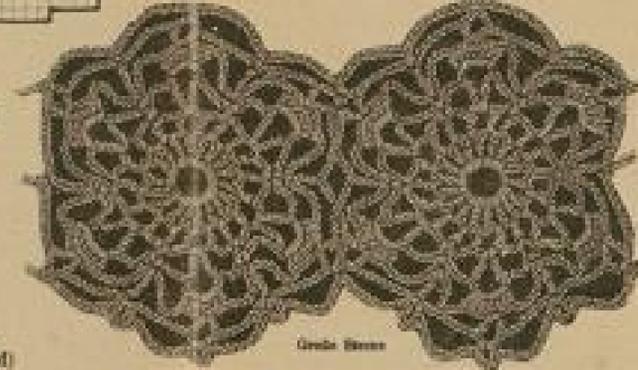
- Hellstes Rosafarbig
- Hellrosafarbig
- Dunkelrosafarbig
- Rot
- Cyalfarbig
- Hellstes Gelbgrün
- Dunkelgelbgrün
- Hellblaugrün
- Dunkelblaugrün
- Dunkelstes Blattgrün
- Hellviolettblau (Grund)



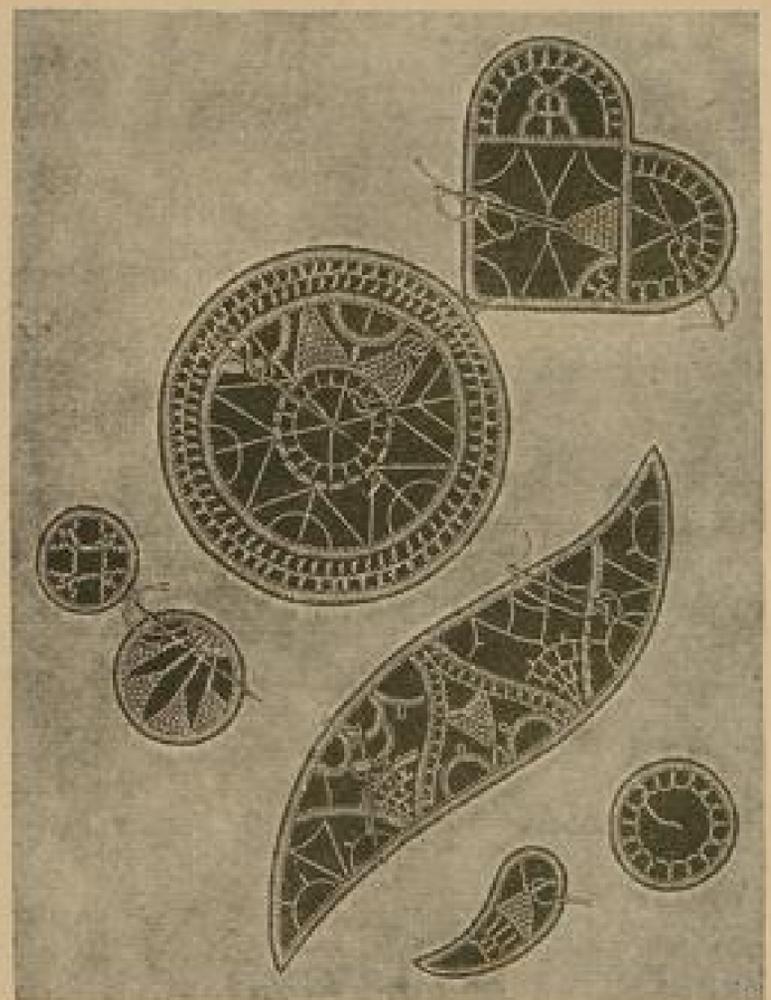
Typenmuster samt Farbangabe zur Dose Abb. Nr. 67

Arbeitsprobe zu einem Durchbruchmuster des Stoffs Abb. Nr. 90

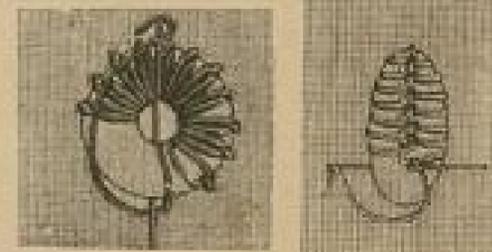
Arbeitsproben zur Teppichprobe Abb. Nr. 68



Große Stoffs



Arbeitsproben zur Decke mit Hocharbeit Abb. Nr. 72



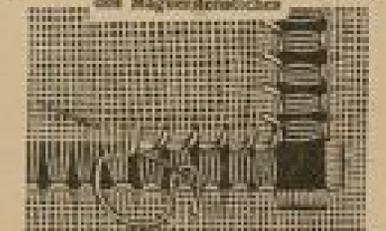
Arbeitsprobe zur ovalen Schachtel Abb. Nr. 66



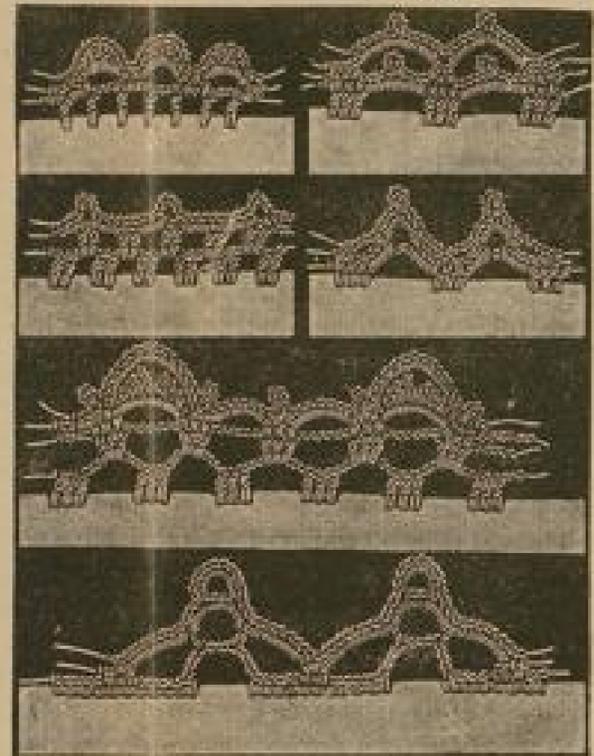
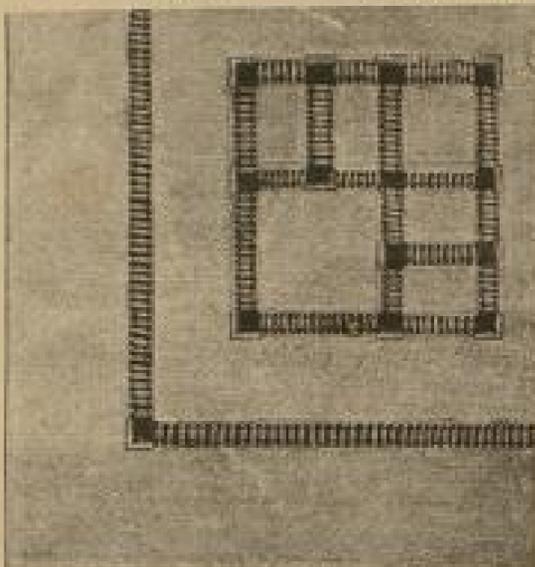
Floralmuster Kleines gelbes Motiv



Arbeitsproben zu einem Weißstickermotiv der Taschentücher Abb. Nr. 73 bis 81 und Herstellung des Magentüchleins



Arbeitsprobe zu einem Durchbruchmotiv der Taschentücher Abb. Nr. 73 bis 81



Gehäkelte Spitzen zu den Taschentüchern Abb. Nr. 73 bis 81



Arbeitsprobe zur Kachelarbeit des Stoffs Abb. Nr. 90